

Bierlähriger Abonnementsspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb inkl. Porto
2 Thaler 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfseitigen Zeile in Petitschrift
1½ Sgr.

Expedition: Petersstraße 12. z.
Außerdem übernehmen alle Post- und
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer

Morgenblatt.

Dinstag den 30. März 1858.

Zeitung.

Nr. 149.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnementsspreis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 fl. 23 kr. C. M. exkl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kopek.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Polizei- und Fremden-Blattes ist 20 Sgr., auswärts 23½ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Gewerbe-Blattes ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 29. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staatschuldseine 84 G. Prämien-Anleihe 113½ B. Schles. Bank-Verein 83 B. Commandit-Antheile 103% G. Köln-Winden 144 G. Alte Freiburger 96% G. Neue Freiburger 94% G. Oberschlesische Litt. A. 137 G. Oberschlesische Litt. B. 126 G. Oberschlesische Litt. C. — Wilhelms-Bahn 54 G. Rheinische Aktien 94½ G. Darmstädter 97½ G. Düsseldorf-Bank-Aktien 52½ G. Österreichische Kredit-Aktien 118% G. Österreich-National-Aktien 81% G. Wien 2 Monate 90 G. Ludwigshafen-Bergbau 141 G. Darmstädter Zettelbank 89½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56% B. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 195% G. Oppeln-Tarnowitzer 60 G. — Lebhaft, doch schwankend.

Telegraphische Nachrichten.

London, 28. März, 11 Uhr Vormittags. Laut einer hier eingetroffenen amtlichen Depesche war General Outram zu Alumbagh zweimal angegriffen worden, hatte den Feind siegreich zurückgeschlagen und war mit 6000 Mann über den Fluss Gunti, an dessen rechtem (westlichem) Ufer Ludno liegt, gegangen. Sir Colin Campbell, General Outram und General Franks standen mit 50,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Kavallerie und 120 Kanonen hart vor Ludno. Im Süden des Mahrattenlandes herrschten Unruhen.

Paris, 28. März. Nachrichten aus China melden, daß der Tartaren-general aus Anlaß der Entdeckung einer Verschwörung in Haft genommen wurde.

Breslau, 29. März. [Zur Situation.] Die nahen Österreicher machen ihren Einfluß bereits auf den Landtag geltend; man kommt zu keiner beschlußfähigen Anzahl der Mitglieder. So am Sonnabende im Hause der Abgeordneten, wo, außer den Stäts für das Telegraphen- und für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen, nichts von Wichtigkeit erledigt ward.

Das Staunen und der Schreck, den die Ernennung des Herzogs von Malakoff zum französischen Gesandten in London Anfangs hervorrief, scheint sich jetzt in Wohlgefallen aufzulösen zu wollen. Die Stimmen, die anfänglich Unheil aus dieser unerwarteten Maßnahme des Kaisers Napoleon prophezeiten, können jetzt nicht genug das Zweckmäßige und Angemessene derselben preisen. — Es ist gerathen, Jenem sowie Diesem nicht unbedingt zu trauen, selbst wenn auch die „Times“ sich in dieses rosenfarbene Kleid kleidet: gerade sie ist es, die von jeher mit den Farben täglich gewechselt hat. Man suche, wie immer, die Wahrheit in der Mitte. Der Herzog von Malakoff war der Ober-General der verbündeten Streitkräfte vor Sebastopol; als solcher repräsentiert er die westmächtliche Allianz, wie sie sich auf dem Kampffeld behält, und frischt die Erinnerung an dieselbe wieder auf. Insofern kann in England seine Sendung immerhin als ein neues Zeichen angesehen werden, daß der Kaiser der Franzosen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten erhalten und befestigt zu sehen wünscht, wie er dies ja auch in jüngster Zeit wiederholt durch die bekannte, unter seinen Aufzügen erschienene Broschüre und durch die letzten Depeschen seines Ministers des Auswärtigen kundgegeben hat. Marshall Pelissier ist ferner unter den Persönlichkeiten, welche dem kaiserlichen Frankreich ihre Dienste gewidmet haben, eine der hervorragendsten; er überragt die meisten übrigen, die gegenwärtig dort eine bedeutende Stellung inne haben, dadurch, daß seine Verdienste um Frankreich schon aus der vornapoleonischen Zeit zu datiren beginnen, und seine Tüchtigkeit seitdem sich in einer unabhängigen Weise behauptet hat, die auch ohne die kaiserliche Gunst und das kaiserliche Vertrauen, dessen er sich erfreut, die Augen auf ihn gelenkt hätte. Auch in dieser Beziehung kann seine Sendung in England nur beifällig aufgenommen werden, um so mehr, als Frankreich gegenwärtig nicht viel solcher Männer zu schicken hat. Endlich ist es sicherlich wenigstens kein Zeichen von unabwehrlich beschlossenen kriegerischen Vorbereitungen Frankreichs, wenn der Kaiser einen seiner erfahrensten Kriegsführer auf eine diplomatische Mission außer Landes sendet. Das Alles spricht denn in der That sehr für eine Interpretation des französischen Gesandtenwechsels im Sinne des Friedens. — Andererseits läßt sich dagegen freilich anführen, daß die Dauer der für den Augenblick dem Marshall übertragenen Funktionen eine unbestimmte ist, sowie ferner und ganz besonders, daß Pelissier vor Allem franz. Offizier ist, daß er an der Spitze einer militärischen Hierarchie steht, in der sich jene Obersten befinden, welche mit so unumwundener Lebhaftigkeit sich in ihren Glückwünschen an den Kaiser über den aus England importirten Meuchelmord ausließen, und daß es mindestens fraglich erscheinen muß, ob der Marshall nicht bis zu einem gewissen Grade die in der franz. Armee weitverbreitete Missstimmlung über die von England seit dem Frieden verfolgte Politik getheilt hat, welche, schon vor längerer Dauer, bei Gelegenheit des neuesten Attentats nur ihren prägnanten Ausdruck fand. Insofern wäre Pelissiers Sendung als eine eben nicht überfreundliche Demonstration zu deuten; man würde durch sie zu verstehen geben, daß man allerdings ein gutes nachbarliches Verhältniß zu England wünscht, gegen eine feindselige Politik Englands aber im Notfall auch an die Waffen zu appelliren im Stande und bereit sei. — Beide Ansichten sind zulässig und keine wird auf eine ausschließliche Nichtigkeit Anspruch machen können. Überblickt man indes den Verlauf und die Lösung der englischen Ministerkrise, und entschlägt man sich der irrgewissen Auffassung, als ob die Tributierung der Beziehungen zwischen den beiden Regierungen erst mit dem Attentat ihren Anfang genommen hätte, so erscheint die ersterwähnte als die bei weitem plausiblere.

Preußen.

± Berlin, 28. März. Auch in der diesjährigen Session des allgemeinen Landtages ist bei den Berathungen der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses über den Etat der hiesigen Polizeiverwaltung die schon früher erörterte Frage wegen Verminderung des Corps der Schutzmannschaft in Anregung gebracht worden. Das Ministerium des Innern hat die Angelegenheit stets im Auge behalten und im Herbst des vergangenen Jahres von dem Polizeipräsidium einen Bericht darüber erfordert, ob und in welchem Umfange eine Ermäßigung der etatsmäßigen Ausgaben im Ressort des Polizeipräsidiums für zulässig zu erachten sein möchte. In dem erststatteten Bericht, welchen der Vertreter der Regierung der Kommission vorgelegt hat, wird darauf hingewiesen, daß seit dem Jahre 1848 schon zweimal eine Ermäßigung der Exekutivgewalt durch Verminderung der Schutzmänner von 1600 auf 1200 und 1000 stattgefunden habe. In diesem Berichte wird wörtlich gesagt:

„Wenn nicht behauptet werden kann, daß seit der letzten Verminderung im Jahre 1851 wesentlich andere Verhältnisse eingetreten sind, welche eine nochmehrige Verminderung der Exekutiv-Mannschaften zulässig erscheinen lassen, vielmehr die Bevölkerung und die Frequenz der Hauptstadt fortwährend in sichtbarem Zugehen sich befinden, auch in der Sorge für die Sicherheit und Ordnung verbessert vorgeschritten werden muß, so kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß an eine weitere Verminderung der Kräfte gar nicht zu denken ist, vielmehr wird es nicht auffallen können, wenn eine Vermehrung derselben notwendig wird.“

In besondere bemerkte der Regierungs-Kommissarius, werde eine Vermehrung der Polizeireviere und der berittenen Schutzmannschaft für dringend geboten gehalten. Zugleich wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, den nötigen Fonds zur Unterhaltung der Abteilung für Übertretungen, einer Station, welche dem Polizeipräsidium in Folge des Gesetzes vom 14. Mai 1852, betreffend das Verfahren bei vorläufigen Strafseitungen, zugewachsen sei, neu zu überweisen. Nach einer summarischen Nachweisung der bei dem Polizeipräsidium im Jahre 1857 bearbeiteten Sachen habe die Zahl derselben sich von 348,568, welche im Jahre 1856 vorgekommen sind, auf 354,024 im Jahre 1857, also um 5956 vermehrt. Ein Vergleich der Berliner exekutiven Polizeibeamten mit den in den Provinzen sei übrigens nicht zutreffend, da hier ganz andere Verhältnisse beständen. So betrage z. B. die Zahl der hier vorhandenen bestraften Personen, von denen ein großer Theil unter polizeilicher Aufsicht stehe, 27,000. Berlin sei ein Centralpunkt für den ganzen Staat geworden, und die hiesige Kriminalpolizei müsse die der Provinzen häufig unterstützen. Aus einem Promemoria, welches der Kommission übergeben wurde, betreffend die Vergleichung der Polizeieverwaltungskosten von London und Berlin im Jahre 1856, ergebe sich, daß die Gesamtkosten der Polizeiverwaltung pro 1856 auf die Bevölkerung vertheilt, in London 4 Sgr. mehr als in Berlin pro Kopf betragen, und im Allgemeinen die Polizeiverwaltung in Berlin verhältnismäßig 12 Proz. weniger koste als die in London. — Von anderer Seite wird dem Vorwurf entgegengetreten, daß das Institut der hiesigen Schutzmannschaft mißliebig sei. Eine solche Mißgunst bestehe bloss bei den politischen Parteien und den Vertretern derselben in der Presse. Beim großen Publikum sei solche Mißgunst nicht vorhanden, vielmehr mache das Institut einen guten Eindruck und müsse deshalb eine vorzügliche Organisation haben. In Folge dieser Erklärungen wurden die Anträge auf Verminderung des Corps der Schutzmannschaft von der Mehrheit der Kommission abgelehnt.

— Der bisherige hiesige Korrespondent der „Times“, Mr. Wilkins, hat sich am 20. d. M. nach London begeben. Derselbe ist von der Redaktion der „Times“ als Korrespondent dieses Blattes entlassen worden, weil dieselbe behauptet, daß Wilkins durch die in den hiesigen Blättern, namentlich aber in der „Neuen Preußischen Zeitung“, veröffentlichte Erklärung die „Times“ vor Deutschland herabgesetzt habe. Diejenigen, welche das Streben dieses Mannes in Bezug auf Preußen und England genauer kannten, können diese Entlassung derselben nur bedauern. Diese Auffassung wird in namhaften hiesigen Kreisen getheilt. — Die von dem Magistrat und den Stadtverordneten unserer Stadt zu den Einholungsfeierlichkeiten des Prinzen Friedrich Wilhelm und Seiner Gemahlin angewiesenen 50,000 Thlr. haben bei Weitem nicht ausgereicht, und es werden daher nachträglich noch mehrere tausend Thaler zu dem genannten Zwecke bewilligt werden müssen.

(Ebd. 3tg.)

[Die siebente Preis-Marsch-Aufführung] durch den königl. Hof-Musikhändler Bock veranstaltet, fand gestern Mittag im königl. Opernhaus statt. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Carl, die Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal, der Prinz Friedrich, der Prinz Georg und der Prinz August von Württemberg, sowie Ihr Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz beeindruckten dieselbe mit Ihrer Gegenwart. Außerdem waren anwesend der Zelmarjachthal Thrh. v. Wrangel und eine große Anzahl Offiziere. Nachdem aus der Zahl der zur Konkurrenz eingeführten Marchen die Vorwahl durch die königl. Musikkadetten Reithardt, Leutner, Gährich und Grimm und die Musikköre der Berliner und Potsdamer Garnison geschehen war, gingen nach der Abstimmung, unter Auffitzen des Hauptmann v. Drosti von der Garde-Artillerie, und des Premier-Lieutenants Baron v. Korf vom 2. Dragoner-Regiment, als gewählte Preismärkte hervor: die Infanterie-Marsche „Hoch Preußen, hoch“, komponirt von Neumann, Hauptboist im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, und „Frisch auf zum Sieg“, komponirt von Buchholz, Hauptboist des selben Regiments, und der Kavallerie-Marsch mit dem Motto: „Der 25. Januar 1858“, komponirt von Lorenz, Stabsstrompeter im 2. Garde-Ulanen-Regiment, welcher mit diesem zum viertenmal den Preis errang. Es werden also der königlichen Armee nicht nur gute brauchbare Marchen durch diese Veranstaltung zugeführt, sondern auch neue Talente dadurch aufgemuntert und bekannt gemacht. Schon mehrere Haupt-

boisten, die als Sieger aus dieser Konkurrenz hervorgegangen, nehmen jetzt Stellungen als Musikmeister ein. Die nächste Preis-marsch-Aufführung soll im Sommer nächsten Jahres in Potsdam stattfinden und die Prise zur Einwendung zur Konkurrenz bleibt bis zum Schlusse dieses Jahres offen. (M. Pr. 3.)

Düsseldorf, 25. März. [Kirchliche Feierlichkeit.] — [Hoher Besuch.] Am heutigen Festtage Mariä Verkündigung, berichtet die „Düsseldorfer Zeitung“, war die alte St. Rochus-Kapelle zu Pempelfort der Schauplatz einer eben so rührenden, als seltenen Feierlichkeit. Die jüngste Tochter des Fürsten und der Frau Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, die Prinzessin Marie Louise Alexandrine Caroline (geb. 17. November 1845), feierte das Fest ihrer ersten heiligen Kommunion. Die kleine Kapelle war für diese Feier festlich geschmückt. Gegen 7½ Uhr erschienen die hohen fürstlichen Eltern, die Frau Kronprinzessin von Sachsen, die Prinzessin Stephanie, die Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg und bald darauf auch die jugendliche Prinzessin in der Kirche. Der Religionlehrer derselben, Rector Bayerle, vollzog die feierliche Handlung, welche er mit einer erhebenden Ansprache einleitete. — Heute traf der Kronprinz von Sachsen zum Besuch bei den fürstlichen Herrschaften hier ein. Wie eine Mittheilung vom 26. befragt, ist an diesem Tage auch der Prinz von Wasa an dem fürrstlichen Hofe in Düsseldorf angekommen.

Danzig, 25. März. [Zur Marine.] Auf der Marinewerft ist bereits der Kiel zu einem neuen Kriegsdampfer von 100 Pferdekraft gelegt, welcher den Namen „Loreley“ bekommen soll. (D. D.)

Deutschland.

Frankfurt, 25. März. Die übliche Wochensitzung der Bundesversammlung wurde wegen des katholischen Festes „Mariä Verkündigung“ heute nicht gehalten, wird jedoch morgen stattfinden. — Heute lagen 1½ Millionen des am 1. Februar beschlossenen 3½ Prozent. Anlehns der Stadt Frankfurt auf der Schuldenentlastung-Kommission zur Unterzeichnung auf. Das Anlehen wird zum Course von 90 p. Et. emittirt für die Zeichner, welche an den angegebenen Terminen einzahlen, zum Course von 95 p. Et. für diejenigen, die an besonderen Terminen einzahlen wollen. Es sind im Ganzen 9½ Millionen gezeichnet worden, also 6½ mal mehr, als die aufgelegte Summe. Der weitaus größte Theil der Zeichnungen ist, wie man bereits vernimmt, von der Börse ausgegangen. — Die Theater-Aktien-Gesellschaft hatte ungeachtet des außerordentlichen Zuschlusses des Staates von über 17,000 fl. im abgelaufenen Geschäftsjahre ein Defizit von mehr als 7000 fl., welches vom Aktienkapital gedeckt wird. — Die Schiffsahrt auf dem Main ist seit vorgestern wieder im Gange. (Dr. J.)

Frankfurt, 27. März. Man sagt über die gestrige Bundestagsitzung, die dänische Erklärung sei dem holsteinischen Ausschüsse zugemessen, der preußisch-hannoversche Antrag vertagt, die mainzer Unterstützungsangelegenheit auf gutem Wege, indem die Meisten der betreffenden Proposition beigesetzt, und nur noch einigen Gesandtschaften die Instruktionen gefehlt hätten. Der Inhalt der dänischen Erklärung dürfte bald anderweitig fund werden. (Fr. Post-Ztg.)

Aus Norddeutschland, 25. März. Angesichts der „friedlichen“ und zur Versöhnung geneigten Stimmung, welche die dänische Regierung — neuerdings in vielen deutschen Zeitungen — entfaltet, ist die nachfolgende Thatsache der aufmerksamsten Beachtung gewiß nicht unwert. Die „Dreher Nachrichten“ vom gestrigen Tage bringen unter den „amtlichen Erlassen“ ein aus dem Gesetz- und Ministerial-Blatt für Holstein und Lauenburg entnommenes Gesetz vom 24. Febr. d. J., welches bestimmt, daß aus der Staatskasse dem Generalleutnant von Krogh, dem vielgerühmten Sieger von Idstedt, die Summe von 15,000 Thlr. ausgezahlt werden soll.

Oesterreich.

Wien, 27. März. [Zur Tagesgeschichte.] Der kaiserl. russische Gesandte am sächsischen Hofe, Fürst Wolowski, ist heute von Dresden hier angekommen, wird einige Tage hier verweilen und sodann wieder auf seinen Posten zurückkehren. — Gestern starb hier der Feldzeugmeister Gustav v. Becker. Heute wurde Major Heinrich Graf Daua hier zur Erde bestattet. — Die Demolirung der Bastionen von der Biber- bis zur Gonzaga-Bastion ist dem städtischen Baumeister Herrn Franz Ram, als Mindestforderndem zur Ausführung übertragen worden. — Am 7. April findet die feierliche Eröffnung des biegsigen evangelischen Friedhofes statt. — Da die gegenwärtig bestehenden Militär-Bildungsanstalten einen über den Bedarf reichenden Erfolg leisten, derlebt aber namentlich in der Kategorie der Unteroffiziere bei den eingetretenen Armeereduktion nicht leicht vermieden werden kann, so wurde allerhöchstes Ortes die Auflösung sämtlicher Schulkompanien und der Kavalier-Schule-Adron zu Weißkirchen verfügt. Auch werden einige Unter- und Ober-Ötzschungshäuser eingezogen, und in den Kadetten-Instituten und Akademien die Plätze unter Verstärkung des Bedarfs herabgesetzt werden. — Die hiesige israelitische Gemeinde wird in den nächsten Tagen vier Gebäude feierlich einweihen: den neuen Tempel in der Leopoldstadt, die dortige Kinderbewahr-Anstalt, das Taubstummen-Institut und das Fanny Zeitel'sche Armen-Witwenhaus auf der Landstraße. Der Tempel ist zur Aufnahme von 350 Menschen bestimmt; 220 Sitze enthalten Schiff und Doppelgallerien. Die Räume werden, das erste Beispiel von so beleuchteten Kirchlichen Bauten, mit 560 Gasflammen erhellt werden. — Heute ist für das Wiener Publikum ein großer Abschiedstag. Die deutsche Oper scheidet für drei Monate; auch die Pfeffer-gesellschaft des Carltheaters nimmt vor der Gastspielreise nach Triest Abschied, eben so die Oper im Josephstädter-Theater und die Lokalsänger vom Theater an der Wien, Tel. Schiller, für immer; ja selbst Benz und seine Gesellschaft am Reiterin, Reiterinnen und gelehrigen Rossetti sagen den Wienern für längere Zeit Ade! Es bereitet sich eine Revolution in den Vergnügungen der Wiener vor. — Der bekannte triester Kaufmann Gopcewicz, dessen großartige Getreidepeläulationen in den letzten Jahren viel von sich reden machten, und der seine Angelegenheiten damals persönlich an die Throne von Petersburg und Paris brachte, seit mehreren Monaten aber in Triest sich in Haft befand, ist, wie die „Presse“

meldet, einer Geisteszerrüttung anheimgefallen, in der er sich einbildet, Kaiser von Japan zu sein. Er ist hierher in die Irrenanstalt gebracht worden.

Aus Prag meldet man: Eine technische Kommission zur Revision des Elbstromes, bestehend aus Mitgliedern der Staaten Österreich, Sachsen, Preußen, Hannover und Hamburg, wird zu Ende des Monats April oder Anfang des Mai 1. J. ihre Funktion antreten. Sie dürfte von Krakau aus auf einem Dampfschiffe die Revisionsfahrt beginnen.

○ **Kraukau**, 27. März. Am Abend des 20. d. M. sind sechs Personen, vier Männer und zwei Frauen, im pogwizdower Steinbruch bei Bochnia, wo dieselben gegen einen plötzlich eingetretenen Sturmwind Schutz suchten, verschüttet worden. Von diesen Verunglückten waren bis zum 21. d. fünf tot hervorgezogen worden, und dürfte die mittlerweile erfolgte Ausgrabung des Letzteren ebenfalls auch nur zur Auffindung seiner Leiche geführt haben.

Franreich.

Paris, 25. März. [Tagesnotizen.] Der „Constitutionnel“ berichtet: „Außer den täglichen Spazierfahrten geht der Kaiser noch häufig zu Fuß aus; so sah man ihn z. B. gestern über den neuen und den alten Louvrehof nach dem Platz vor der Kirche St. Germain l'Auxerrois gehen, wo er die Arbeiten an der neuen Mairie des vierten Arrondissements in Augenschein nahm. Von hier setzte der Kaiser seinen Spaziergang über den Pont Neuf nach der Rue des Petres und der Place de l'École fort und kehrte erst nach den Tuilerien zurück, nachdem er mit Aufmerksamkeit die Bildsäule Heinrichs des Vierten, deren Fußgestell erneuert worden ist, besichtigt hatte.“

[Kanonen-Ablieferung.] Der Minister des Innern hat durch Erlass vom 8. März angeordnet, daß alle Kanonen, die sich in vielen Städten im Besitz der Gemeinde-Behörden befinden, um bei Feierlichkeiten zu dienen, an die Arsenale abgeliefert werden sollen. In dem Erlass wird gesagt, daß sich diese Kanonen in schlechtem Zustande befinden und beim Gebrauche Schaden anrichten können. Sie sollen später (?) durch andere in besserem Zustand ersetzt werden.

Paris, 26. März. In seinen amtlichen Theile bringt der „Moniteur“ die Bekanntmachung, daß die Blokade des Hafens von Kanton so wie des Kanton-Flusses am 10. Februar durch die Verbündeten aufgehoben wurde. Diese Maßregel, fügt der „Moniteur“ in einem erläuternden Artikel hinzu, wurde unter der Bedingung getroffen, daß die Stadt und Vorstädte von Kanton während der ganzen Dauer der Belagerung im Belagerungs-Zustande bleiben, so daß der Handel in diesem Hafenplatz allen Bedingungen und Beschränkungen, die von den Verbündeten bereits gestellt wurden oder noch gestellt werden, unterliegt.

Dem Vernehmen nach wird Marshall Pelissier erst nach London gehen, wenn Graf Persigny sich amlich von der Königin Victoria verabschiedet hat. — Dem „Nord“ wird von hier geschrieben, daß Marshall Pelissier in London mit einer zahlreichen und glänzenden Bedienung auftreten werde. Zu seiner Dotierung von 100,000 Frs. jährlich kommt sein Maritals-, Senator-, Ehrenlegionär- und Gesandten-Gehalt, so daß er jährlich mindestens 400,000 Frs. zu verzeihen hat. Da Pelissier Junggesell ist, so wird die Baronin Malaret, Ehrendame der Kaiserin und Gemahlin des ersten Gesandtschafts-Sekretärs, die Honneurs des Gesandtschafts-Salon machen. — Die Neuheirungen der englischen Presse aus Anlaß der Ernennung des Herzogs von Malakoff zum Gesandten in London haben hier große Begeisterung erregt, und es ist zu wünschen, daß die Wendung zum Besseren sich erhalten. Man weiß hier um die Existenz eines eigenständigen Schreibens der Königin Victoria, worin sie den Kaiser ihrer freundschaftlichsten Gefinnungen versichert. Man sagt heute auch, der Kaiser habe konfidential mehrere Namen nach London zur Wahl gesandt, und die Königin selber habe den Herzog von Malakoff bezeichnet. — Marshall Pelissier soll ganz englisch-freundlich gesinnt sein und von sich selbst gesagt haben: „Je suis un trait d'union.“

Wie verlautet, hat Herr Haussmann, Präfekt des Seine-Departements, aus Familien-Rücksichten seine Demission eingereicht. Als seinen Nachfolger nennt man den Staatsrat Vasse, der gegenwärtig die Funktionen eines Präfekten des Rhône-Departements (Lyon) versieht.

(K. 3.)

Die Erklärung, welche die französische Regierung gestern in ihrem amtlichen Organe in Betreff der neuen Pässe-Maßregeln ertheilte, findet in dem Rundschreiben des Ministers des Innern und der allgemeinen Sicherheit an die Präfekten ihre Ergänzung. Dieses vom 1. März datirte Aktenstück ist jetzt durch die „Indépendance belge“ jedoch ohne die Beigaben, auf welche in demselben wiederholt Bezug genommen wird, in die Öffentlichkeit gelangt.

General Espinasse weist auf den Fundamentalsatz hin, daß man, um aus einem Staate in anderen zu reisen, mit einem Nationalpasse versehen sein müsse, der von einem Agenten der Macht visiert wurde, deren Grenzen man überstreiten wolle. Dieser Grundsatz, auf dem in Frankreich das gesamte Paspolizeiwesen beruhe, habe vielfache Ausnahmen erlaubt, deren Möglichkeit sich jetzt gezeigt habe. Daher sei die Notwendigkeit erkannt worden, auf eine strengere Handhabung der über Pässe und Visa's bestehenden Anordnungen zurückzukommen. Letztere von Neuem einzuschärfen, habe die Veranlassung zu diesem Rundschreiben geboten. Was zunächst die Kompetenz anbetrifft, so er-

klärt der Minister, daß in den Grenz- oder Nachbarstaaten des Kaiserthums die Botschafts- oder bloße Konsular-Agenten weder Pässe noch Visa's für Frankreich ausstellen können, indem die Verabreichung solcher Ausweise nur noch den diplomatischen oder konsularischen Kanzleien auf dem im Anhange näher bezeichneten Posten zusteht. Letzteren Kanzleien sei es ausdrücklich untersagt, französischen oder ausländischen Flüchtlingen ohne besondere Erlaubnis des Ministers des Auswärtigen Pässe oder Visa nach Frankreich auszuverleihen. Indes können auch die auf der im Anhange beigegebenen Liste Nr. 2 verzeichneten Konsular- und Vice-Konsular-Agenten Pässe und Visa's ausstellen, wenn dieselben Franzosen sind und direkt vom Minister des Auswärtigen ernannt sind, während jeder andere Päß und jedes Visa, das von einem Konsular- oder Vice-Konsular-Agenten, der nicht auf der Liste Nr. 2 steht, ausgestellt worden, null und nützlich ist. In den Ländern, welche nicht unmittelbar Gränz- oder Nachbarländer sind, können alle auf der Liste Nr. 3 stehenden Konsular- oder Vice-Konsular-Agenten Pässe und Visa's ausstellen; doch müssen diese Reisepapiere dem höheren Agenten, unter welchem jene Agenten stehen, zum Bürgern unterbreitet werden, es sei denn, daß jene Agenten ausdrücklich vom Minister des Auswärtigen von dieser Verpflichtung entbunden werden. In Erwähnung dieses Visa's kann den Päß-Inhabern der Eintritt in Frankreich unterfragt werden. Die diplomatischen oder Konsular-Agenten, welchen das Recht, Pässe und Visa's zu ertheilen, zusteht, dürfen solche jedoch nur Franzosen, die ihnen persönlich bekannt sind, ertheilen; im entgegengesetzten Falle haben sie sich die Identität nach den gesetzlich bestehenden Anordnungen nachzuweisen zu lassen. Sie dürfen auch solche Pässe nach Frankreich visieren, welche Unterthanen des Landes, wo sie residieren, von den kompetenten Behörden ausgestellt worden; sie dürfen endlich Pässe visieren, welche den Unterthanen anderer auswärtiger Staaten von den Agenten, die von diesen Staaten im Auslande accredited sind, ausgestellt wurden, wosfern die Ausstellung derselben an eigene Landsleute geschehen ist. Diese letztere Bestimmung soll strengstens beobachtet werden. Außerdem dürfen die französischen Agenten nur solchen auswärtigen Päß-Inhabern, welche ihre Nationalität und Identität nachweisen, Visa's ertheilen. Um die Fremden-Polizei wirksamer zu machen, soll dieses Visa nicht mehr für ein Jahr, die gewöhnliche Dauer eines französischen Pässe, giltig sein, sondern es muß für jede Reise nach Frankreich erneuert werden. Diese Vorrichtungen würden jedoch unwirksam bleiben, wenn die an den französischen Gränzen geduldeten oder angeordneten Ausnahmefälle bestehen blieben. Der Minister des Innern hat daher die bewilligten Visa-Emissions aufgehoben, und zwar 1) bei Engländern mit einem vom Foreign Office ausgestellten Passe, so wie bei den Amerikanern, die auf transatlantischen Packetbooten oder über England nach Frankreich kommen; 2) bei Reisenden, welche nur französisches Gränzgebiet berühren, um direkt von Belgien über Boulogne und Calais nach England zu gehen; 3) bei Reisenden, welche in Boulogne oder Calais auf englischen Packetbooten, die mit Express-Trains in Verbindung stehen, eintrafen. Eben so wenig bestehen natürlich die bei Gelegenheit der allgemeinen Ausstellung in Paris den Ausländern bewilligten Päß-Erlichtungen noch fort. Abgesehen von diesen Anordnungen soll nur werden bei Kabine-Courieren mit offiziellen Depeschen, die sich als solche ausweisen, und bei englischen Kabinets-Courieren bei bloßer Vorzeigung eines vom Foreign Office ausgestellten, nicht visierten Passes. Eben so wenig sind diese Maßregeln auf die Gränzbewohner anwendbar, die von einem Gebiete in augenblicklichen Geschäften oder Besuchen bei Verwandten aufs andere geben. Die ausländischen Arbeiter, welche aus Ländern kommen, wo das Dienstbuch als Päß gilt, und die deshalb das gesetzmäßige Visa eines französischen Agenten erhalten haben, bleiben nach wie vor den Bestimmungen des ministeriellen Erlasses vom 11. April 1853 in Bezug auf die allgemeine Polizei unterworfen. Endlich sind die französischen Gesandtschaften bevollmächtigt, Pässe nach Frankreich zu visieren, welche vom Minister des Auswärtigen in ihrer Residenz oder von fremden Gesandtschaften den Mitgliedern des diplomatischen Corps oder solchen Personen ausgestellt werden, deren Stellung sie für die Begünstigung eines Visa's empfiehlt, das die Bezeichnung „visa diplomatica“ erhalten soll. Die Inhaber dieses diplomatischen Visa's sollen mit besonderer Artigkeit behandelt werden und sowohl bei Beglaubigung ihrer Papiere, wie bei Beichtigung ihres Gepäckes den Vortritt haben. Die Gränz-Behörden sind angewiesen, fortan keinen Reisenden auf französischem Gebiete zuzulassen, dessen Päß nicht vollständig nach den obigen Vorrichtungen in Ordnung ist.

Vor einigen Tagen fanden in Paris neun Gerichts-Verhandlungen gegen Personen statt, welche aufrührerisches Geschrei gemacht und die Person des Kaisers beleidigt hatten. In 8 Fällen wurden die Angeklagten, welche meistens Arbeiter, einer Buchhalter und einer Commis, sind, zu 14 Tagen bis 6 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 16 bis 50 Fr. verurtheilt. Der neunte Fall betraf eine Frau von 50 Jahren, deren Geistesfähigkeiten zweifelhaft waren, weshalb ein Arzt beauftragt wurde, ihren Zustand zu untersuchen, und die Verhandlung auf acht Tage verschoben wurde. — In Chateau-Chinon wurde in Anwendung des Sicherheits-Gesetzes vom 27. Februar 1858 ein gewisser Desvigne wegen aufrührerischer Reden zu 1 Jahr Gefängnis und 1000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Großbritannien.

London, 26. März. Es ist während der letzten acht oder zehn Tage in der Politik wenig Neues vorgekommen, das zu Betrachtungen veranlaßt hätte. Der Schatzkanzler arbeitet an seinem Budget, Lord Ellenborough mandirt, contramandirt und recontramandirt, und W. Walpole läßt alle Männer springen, um durch die Verurtheilung von Truelove, Bernard und des kleinen polnischen Buchhändlers Thorewski, dem treuen Alliierten zu zeigen, daß Wir Wir sind. Lord Malmesbury läßt sein Haus tapetieren und hat sich einen Kupferstich von Marshall Pelissier angefertigt, um den „Herald“ zu contra signieren, der heute behauptet, es seien wenige Häuser in England, in denen das Bild des genannten Helden fehle. Lord Chelmsford trifft Anstalten zum Kreuzzug gegen die Juden, resp. gegen Baron Lionel v. Rothschild, und wird zeigen, daß der alte Sir Fred. Thesiger nicht im Lord untergegangen ist. Der Premier endlich scheert sich wenig um die Juden, die durch Thesiger vernichtet, und um die Mohren, die durch Ellenborough angeworben werden sollen. Eines seiner

geschenken von der möglichen Gefährlichkeit des päßlosen Menschen, verursacht er, wenn er mitten im Lande auftracht, der Polizei eine Menge Kopfzerbrechen, Schreibereien und Untersuchungen. Der Päß ist die Handhabe, an welcher der Fremde von der Polizei leicht und schnell weiter spedit wird; ein Päßloser ist wie ein „in Gedanken liegen gebliebener“ herrenloser Ballen, der mühsam von der Polizei aus dem Wege gewälzt und dann genau untersucht werden muß, damit man erfährt, wem er angehört. Dass man von einem solchen Ballen nicht sehr entzückt ist, liegt in der Natur der Sache.

Nachdem ich dies zum leichteren Verständnisse der später folgenden Situation auseinandergestellt, bemerkte ich, daß ich im Sommer des vergangenen Jahres, wohlversehen mit einem Passe, von Brüssel kommend die französische Grenze bei Valenciennes passierte, um an demselben Tage Calais zu erreichen, und von da nach England zu dampfen. In Valenciennes wurden die Passagiere, wie das an den französischen Grenzstationen üblich ist, zwischen zwei Barren in eine Lokalität getrieben, die sie nur nach visiertem Passe verlassen konnten. Nachdem ich visiert und visiert war, fühlte ich mich rein wie nie in meinem Leben und geeignet, jedes Land ohne die geringste Gefahr für dessen Unterthanen zu bereisen. Mit dem vollen Bewußtsein dieser Reinheit erreichte ich Lille, die alte Festung, berühmt durch verschiedene Belagerungen und seiner Zeit auch von Prinz Eugen, dem edlen Ritter, berühmt. Es ist ein altes, häßliches Nest, dieses Lille, mit seinen dicken Mauern und Bastionen in einer Gegend, in welcher die Natur sorgfältig jede Abwechslung vermieden hat.

Der Train hielt hier eine Stunde an und die Reisenden wurden wieder zwischen Barren durch Offizianten von einem Orte an den andern gedrängt, bis sie sich an der frischen Luft befanden, und hier die Wahl hatten, sich in eine Restauration, auf welche ein Riesenarm mit einem Finger zeigte, zu begeben oder vor dem Bahnhofe auf den Abgang des nächsten Zuges zu warten. Während ich wie Herkules am Scheidewege stand, griff ich mechanisch in die Tasche, um mich von

Pferde ist bei Tattersalls zum Premier erklärt worden. Ein Renner Rothschild desgleichen. Laß die Mohren und die Juden! In Epsom beim Rennen, da wollen wir fechten! Ach! In Epsom beim Rennen ist das Pferd Lord Derby's vielleicht noch immer Premier, aber sein Herr nicht mehr. Es ist dies möglich. Die Windstille der letzten Tage bedeutet nichts. Die Minister haben bisher keine Ecke gezeigt, an der man sie packen könnte, und an den Schatten eines Hakens kann man weder einen Hut, noch ein Amendement anhängen. Sie waren tugendhaft, wenn man so sagen darf. Sie zeigten auf der einen Seite zwei Hörner gegen Neapel, indem sie sich Watt und Park ausbaten; dafür zogen sie auf der andern Seite zwei gegen Frankreich ein, indem sie gegen Bernard auf Felony klagten und Thorewski auf Libell einsteckten (können, nebenbei bemerkt, in beiden Fällen zu kurz kommen). Die Opposition verhält sich still. Ihre Zeit ist noch nicht gekommen. — Tagesgespräch ist die Ernennung Pelissier's zum biesigen Gesandten. Man findet diese Wahl allgemein very funny, aber sonst gar nicht bedenklich. Der Marschall ist, wie es hier heißt, ein eben so eifriger Vertreter der Allianz, wie Graf Persigny. Man bezeichnet ihn als einen Mann von großem Verstande und offenem Auge. Letzterer ist die Hauptache, und jeder Blick, den er auf die natürliche Wehrkraft Englands werfen wird, dürfte für die Allianz, die er aufrecht zu erhalten berufen ist, von unschätzbaren Folgen sein. Man erzählt hier, er habe sich in der Umgebung des Kaisers nicht wohl gefühlt. Das spricht auch für seinen Charakter. Hier darf er bei der Armee und der Aristokratie der freundlichsten Aufnahme gewiß sein, und ist er erst vier Wochen in England, so wird er die an Roebuck gesuchte Herausforderung eines seiner Obersten und noch vieles Andere, was zuletzt drüber geschah, sehr lächerlich finden.

Der wegen Veröffentlichung von T. Wyat's Flugschrift in Anklagestand verjagte polnische Buchhändler Stanislaus Thorewski stand gestern wieder vor dem Polizeigericht. Bodkin zeigte im Namen der Krone an, daß er am Schlusse der Sitzung eine korrekte Übersetzung des ganzen Pamphlets als Beitrag zu den Beweislücken vorlegen werde. Leverton, der Vertheidiger des Angeklagten, theilte mit, daß einer der Verfasser der Flugschrift, Herr Talandier, ihm ausdrücklich erfuhr habe, zu erklären, daß er (Talandier) den bloßen Verkäufer des Buches nicht zu seinem Schutz vorgeschenken wolle, sondern daß er bereit sei, ja sogar wünsche, als Angeklagter in der Sache da zu stehen. Zu diesem Zwecke habe er sich im Gerichtsstale eingefunden. Bodkin entgegnete, die Behörde, an welche Talandier sich zu diesem Zwecke zu wenden habe, sei der Solicitor des Schambates. Leverton sagte hierauf, er hoffe, es werde ihm gelingen, den Richter davon zu überzeugen, daß es gut sein würde, in der Sache nicht weiter vorzugeben, indem es sich nicht um ein „Standes- und malitiöses Libell“ handle. Wenn man entscheiden wolle, was eigentlich ein „falsches, malitiöses, standes- und seiditönes Libell“ sei, so wisse man auf eine seltsame Schwierigkeit, die nämlich, daß das Geie, den Begriff „Libell“ nirgends definire. Es gelte für einen juristischen Grundfaß, daß Niemand in Folge von ex post facto-Gesetzen verurtheilt werden dürfe, und doch werde dies vorwährbare von den englischen Richtern gehalten, die unter dem Vorzeichen die bestehenden Gesetze zu erklären, in Wirklichkeit neue machen. Man nenne das im Gegenseite zu dem geschriebenen Rechte gemeinsches Recht. In Wirklichkeit sei es nichts Anderes, als was der Richter in dem gegebenen Falle Recht zu nennen beliebe. So lange das gemeinsche Recht noch ein Schandfleck der englischen Jurisprudenz sei, müsse man sich bei Anwendung derselben von der Rückicht darauf leiten lassen, welches Verfahren das erproblichere für die Wohlfahrt der Gesellschaft sei. Die Urtheilsprüche, auf welche sich die Anklage vermutlich stützen werde, seien ähnlicher Art, wie die in den Herren-Prozeßen gefällten Sprüche. Der gelehrte Lord Ellenborough habe den Satz aufgestellt, daß alles das, was geeignet sei, die Gefüße der betreffenden Person zu verwinden, ein Libell sei. Nun liege aber der beste Beweis dafür, daß Niemand Gefüße verwundet seien, darin, daß er sich die Mühe nicht verdriessen lasse, die Sache bei Gericht anhängig zu machen. Mit anderen Worten: ein Libell sei das, was jemand dafür zu halten beliebt. In dem Prozeß „Rex versus Cobbett“ habe Lord Ellenborough gesagt: „Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß es das Recht des britischen Unterhauses sei, die Thorheit oder Unsiichtigkeit der Mitglieder der Regierung zu rügen. Wenn aber dabei individuelle Gefüße verwundet werden, so beginnt die Scheidelinie, wo der Tadel zum strafbaren Vergehen wird.“ Es nehme ihn höchst Wunder, daß „Punch“ nicht gerlich verlangt worden sei, als er den Premier neulich in einer lächerlichen Lage dargestellt habe. In einer Zeit, wo die Zahl der Verbrechen, auf welchen die Todesstrafe stand, groß und die Sklaverei noch legal war, habe es für ein Libell gegolten, wenn jemand behauptete, die Gesetze England ständen in Widerpruch mit den Gesetzen Gottes. In dem Prozeß „Rex versus Winterbottom“ ward entschieden, die Behauptung, daß Pitt's mit der Nationalschuldt getriebenes Gaufspiel diese Schuldt nicht reduziert habe, sei ein Libell. In dem Prozeß William Scrivings in Schottland seien folgende Worte für ein Libell erklärt worden: „Die Zeit ist jetzt gekommen, wo wir uns um die Fahne der Freiheit scharen und dieselbe hoch empor halten müssen, wo wir durch ein vertragtes Ministerium und ein gefügiges Parlament in einen Krieg gestürzt werden.“ Und doch werde es nur wenig Leute geben, die an der Richtigkeit dieser Worte in Bezug auf den Krieg mit der französischen Republik zweifeln. Diese Beispiele liefern den Beweis, daß die Richter das Gesetz für jeden einzelnen Fall fabrizirten. Kurz, es siehe mit dem Libell-Prozeß nicht besser, als mit den Herren-Prozeßen. Jardine: Angenommen, daß dies sich wirklich so verhält, kann ich es etwa ändern? Leverton: Wir wollen einmal annehmen, es würde eine als Herr angeklagte Person vor Sie gebracht, würden Sie der Anklage Folge geben? Jardine: Ich würde schon wissen, was ich in einem solchen Falle zu thun hätte. Doch darum handelt es sich hier nicht. Leverton entgegnet, ein Polizeirichter verweise einen Fall gewöhnlich nur dann vor die Geschworenen, wenn er es für wahrscheinlich halte, daß der Schurk der Zury auf Schuldig lauten werde. Jardine: Es scheint mir, daß Sie meine Stellung verstellen. Wenn alles das, was Sie angeführt haben, juristisch verwerflich ist, so habe ich jene Behörden nicht deshalb zurechtzuweisen. Diese Punkte müssen anderswo entschieden werden. Leverton bemerkt, ohne die größte Freiheit der Diskussion sei eine gute Regierung unmöglich, da man ohne sie nicht wissen könne, ob eine Regierung gut oder schlecht regiere. Es sei aber von Wichtig-

der Gegenwart meines Passes zu überzeugen. Mein Päß war verschwunden. Ich durchsuchte alle Taschen nach ihm; vergebens. Mit fliegendem Haß stürzte ich zum Eingange des Bahnhofes, wurde indes hier zurückgewiesen, und als ich erklärte, ich habe meinen Päß verloren, schickte man mich von Pontius zu Pilatus, ehe ich die Erlaubnis erhielt, zu den Wagen zurückzukehren und zu suchen. Auch hier fand sich keine Spur von dem kostbaren Papier, dessen Verlust mich in eine tief schmerzhafte Situation brachte. Was soll in der That ein Deutscher ohne Päß in Lille? Einiges Zweckloses läßt sich schwer denken.

Mein Suchen und Umherirren erregte die Aufmerksamkeit der Offizianten, und verschiedene lauernde Blicke, die auf mich gerichtet wurden, bewiesen mir fattsam, daß die Autorität meine skulpturalen Umriss genauer prüfe, um vielleicht irgend eine anstößige Persönlichkeit zu entdecken. Die Geschichte, daß man seinen Päß verloren hat, muß der Polizei ausgezeichnet gut vorgetragen werden, um Glauben zu finnen, denn gar viele falsche Biederländer suchen damit sich für die eraptete Existenz zu rechtfertigen. Als ich einen Offizianten fragte, was ich thun solle, zuckte er mit den Achseln und sagte: „Ich habe keinen Grund, Sie hier zu behalten; aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es dreierlei päßlose Menschen gibt: solche, die gar nie einen Päß gehabt, solche, die ihn mit Fleiß verloren, und solche, die ihn wirklich verloren haben. Die beiden ersten Kategorien sind gefährlich, die letzte ist fatal. Ich will glauben, daß Sie zu der letzteren gehören.“ Sie reisen über Calais nach England. Ich glaube nicht, daß Sie die französische Polizei in Calais an Bord gehen lassen wird; aber versuchen Sie es.“

Mit dieser wenig trostlichen Aussicht begab ich mich wieder vor den Bahnhof und setzte mich auf eine Bank an der Straße, mit mir und der vor mir liegenden Festung Lille auf das Tiefste zerfallen. Ich gedachte der schönen Anekdoten älteren Datums, in der ein Reisender ohne Päß wohlbekannt war. Die Leute mit Päß werden genau mit dem Sig-

Obne Päß!

Schon vor dem letzten Attentate wurde die Päsaufführung in Frankreich streng gehandhabt, strenger als in ganz Deutschland, Österreich mit unbegriffen. Der französische Polizeibeamte ist zwar artig, aber kurz angebunden wie Gretchen im „Faust“, namentlich wenn große Eisenbahngleise ihm Eile in seinen Funktionen zur Pflicht machen. Er liebt nicht die langen Erklärungen, welche der in Frankreich ankommende Deutsche zu seinem innern Glücke braucht. Ist irgend etwas an einem Reisenden faul, so schrumpft die Summe des von dem Franzosen empfundenen Mitleids mit dem Fremden zu einem Minimum zusammen. Die tiefste Faulniß bei einem Reisenden beurkundet sich aber gegenüber dem Polizeioffizienten gerade durch Päßlosigkeit. Ganz ab-

keit, daß die Mischierung bekannt werde, damit man ihr Einhalt thun könne. Ein Herrscher zu tadeln, müsse daher im vollen Umfange erlaubt sein. Er müsse, wenn er es könne, beweisen, daß er dessen, wessen man ihn anklagt, nicht schuldig ist, aber er möge dies auf dem Wege der offenen Diskussion thun. Jardine: Sie halten es also vielleicht für eine offene Diskussion, wenn gefragt wird, es sei jemand ein Mörder und müsse deshalb erordnet werden? Hierauf behauptet Leverton: Niemals in dem ganzen Pamphlet sei eine direkte Aufforderung zum Meuchelmorde enthalten. In einer der Stellen, auf welche sich die Anklage vermutlich ganz besonders stützen werde, sei der Kaiser der Franzosen nicht genannt, und der einzige Grund, weshalb jemand auf den Gedanken kommen könnte, daß der Kaiser gemeint gewesen sei, liege darin, daß man wisse, daß er der dort erwähnten Verbrechen schuldig sei. Bodkin und Jardine entgegnen, es kämen allerdings Stellen in der Flugschrift vor, die auf den Kaiser zu beziehen sehr natürlich sei. Seine Pflicht sei es, sagt letzterer, die Sache vor die Geschworenen zu verweisen. Leverton beruft sich auf die Schriften von Justinus, Lord Denman, Disraeli und Gladstone, so wie auf die Briefe des „Englischen“ in der „Times“, von denen er sagt, daß sie den Königsmord verbreiteten. Er fragt, ob man den Verleger von Lord Denman's Werken, Disraeli und Gladstone und die „Times“ gerichtlich belangen wolle. Oder habe Herr Walster, der Eigentümer der „Times“, sich vielleicht durch frechende Liebedienerei eine schmachvolle Strafsigkeit erkannt? In jeder griechischen und römischen Geschichte würden die Tyrannenmörder geprägt, ja, vielleicht sagten Herrn Jardines eigene Kinder in diesem Augenblick mit der Glut der Bewunderung auf ihren kindlichen Gesichtern Verse wie die Lord Denman's von dem Mörternzweigen verbüllsten Schwerte auswendig her. Schließlich erinnert Leverton den Richter daran, daß er nicht nur ein Diener der Krone, sondern auch ein Wächter über die Freiheiten des Volkes sei, die nur durch die äußerste Freiheit der Presse aufrecht erhalten werden könnten. Bodkin: Es ist Sache derjenigen, welche Herrn Leverton instruieren, zu erwägen, ob sein Auftreten geeignet ist, die Interessen seines Clienten zu fördern. Allein wenn irgend eine Rechtfertigung dafür nötig wäre, daß die Regierung diese Anklage eingeleitet hat, so würde sie darin liegen, daß ein Herr, der auf der Liste der Attorneys dieses Landes steht, die in dieser infamen Flugschrift gepredigten Lehren vertheidigt. Herr Leverton, der einige Stellen des Pamphlets erwähnte, scheint ganz vergessen zu haben — was er nicht hätte tun sollen —, daß die Verfasser an einigen Stellen auf das neuliche Attentat gegen den Kaiser Bezug nehmen und ihre Bedauern darüber ausdrücken, daß sie keinen Anteil an der Eheselben beanspruchen können. Wenn das keine direkte Aufreizung zum Mord ist, so weiß ich nicht, was die englische Sprache oder überhaupt irgend eine Sprache bedeutet. Es kann kein theureres Privilegium geben, als die Freiheit der Presse, und ich glaube, man erreicht sich derselben in England in der höchsten Ausdehnung. Auch wünscht Niemand dasselbe zu beschränken. Wenn ich aber Flugschriften sehe, welche direkt zum Mord aufrufen, so behaupte ich, daß dieselben den gemeinsamen Gefühlen jeder civilisierten Nation, namentlich aber der englischen, Abschluß erregen. Jardine: Ich habe hier blos zu erwägen, ob prima facie genug vorliegt, um verhängnisvoller Weise anzunehmen, daß eine Verurteilung erfolgen wird. Ich glaube jedoch beabend beantworten zu müssen und fordere daher den Angeklagten auf, Bürgschaft dafür zu stellen, daß er vor Gericht erscheinen werde. Die Bürgschaft wird hierauf geleistet und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt. Im Laufe der Verhandlungen stellte sich heraus, daß Leverton keineswegs von Stuart Mill dazu ermächtigt worden war, zu erklären, daß er Bürgschaft leisten werde. Er hatte sich, wie er sagte, zu dieser Behauptung — die sich auf eine von Mill im vertraulichen Gespräch gehabte Neuherzung stützte — durch die Entrüstung hinreissen lassen, die er darüber empfunden habe, daß die Krone sich weigerte, die Bürgschaft des Druders der Flugschrift anzunehmen, in dessen Adern das königliche Blut von Polen fließe und der zudem ein sehr achtbarer Gewerbetreibender sei.

Die Königin hielt gestern Nachmittags in Buckingham Palace ein Kapitel des Hosenband-Ordens. Als neue Ritter wurden der Herzog von Wellington und der Herzog von Devonshire aufgenommen. Der französische Gesandte hatte gestern eine Zusammenkunft mit dem Earl von Derby. — Gegen den angeblichen Vorromeo, Präsidenten der angeblichen italienischen Konferenz, ist ein Verhaftungsbefehl erlassen worden.

[Parlamentsverhandlungen.] Im Oberhause machte heute Graf Malmesbury die Anzeige, daß einer der von der neapolitanischen Regierung gefangenen gehaltenen Engländer (Watt) heute früh in sehr gebessertem Gesundheitszustande angelommen sei, und daß nach einer eben von Herr Lyons eingegangenen Depesche dieser auch für Herrn Park insofern Freiheit ausgewichen habe, als letzterer gegen Bürgschaft das Gefängnis habe verlassen dürfen, und jetzt in dem Hause des Konsuls wohne. (Hört, hört!) Auf eine Frage des Grafen Granville, ob den Direktoren der südlichen Kompanie von der neuen Bill über die Regierung Indiens Mitteilung gemacht worden sei, erklärte Graf Ellenborough, daß, nachdem das Unterhaus entschieden habe, es solle die Regierung jenes Reichs fortan ohne Beifall der Direktoren geführt werden, diese letzteren keine andere Macht über Indien mehr hätten, als jeder andere Privatmann, und daß ihnen daher die besagte Bill auch nicht offiziell, sondern nur aus Höflichkeit heute früh in Abschrift mitgeteilt worden. Graf Granville bemerkte darauf, es sei auffallend, aber allerdings genugthuend für das vorige Ministerium, daß seine Nachfolger jetzt dasselbe Verhalten in dieser Angelegenheit beobachtet hätten, welches sie ihren Vorgängern zum Vorwurf gemacht. Diese Konsequenz wollte Graf Derby nicht zugeben, indem er erwiederte, die jetzige indische Bill sei von der vorigen in der Verwaltungs-Organisation sehr abweichend; da sie indeß die Aufhebung des Direktorenhofes beibehalten, so habe er Grund vorgelegen, diesen vorher wegen der Bill zu Rathe zu ziehen. — Im Unterhause verneigte der Kanzler der Schatzkammer die Beantwortung der Frage, ob die Regierung, wenn die Begnadung des „Cagliari“ von den englischen Konjuraten als ab initio rechtswidrig erklärt werden sollte, von Neapel volle Entschädigung für die Ingenieure Watt und Park wegen ihrer Gesundheit zugesetzten Nachtheile zu fordern bereit sei. Der Kanzler erklärte nur, daß bis jetzt das Gutachtliche jener Beamten in diesem Ministerium noch nicht erschafft sei. Nach Erledigung mehrerer anderer unbedeutender Angelegenheiten stellte dann Herr Roebuck seinen Antrag auf Abchaffung des irlandischen Lord-Lieutenants-Amtes und Erhebung derselben durch ein Staats-Sekretariat für Irland. Als Motiv für diesen Antrag bezeichnete er, daß Irland nicht fernere wie eine Provinz, sondern als ein Theil des britischen Reichs behandelt werden solle, und er rechtfertigte seine Proposition vom ökonomischen, sozialen und politischen Gesichtspunkt. Die jetzige zweikönigliche Hofhaltung verursache unnötige Ausgaben und gebe Unrat zu allerlei kleinen Intrigen, welche nachtheilig auf die gesellschaftlichen Zustände des Landes ein-

wirken. Herr S. B. Moller widerholte sich dem Antrage, indem er die „vorläufige Frage“, ungefähr so viel als Übergang zur Tagesordnung, vorstieg. Er erblickte in dem Roebuckschen Plan nur ein Mittel zur Lähmung der Exekutivgewalt. Die Debatte dauerte beim Posthush noch fort.

N u s l a n d.

Warschau, 21. März. Seit der Abreise des Fürst-Stathalters Goritschakoff mit dem Berichte über die Verwaltung des Königreichs nach Petersburg, gehen hier mancherlei Gerüchte um. Der Bericht des Fürsten kann diesmal nur erfreuliche Resultate enthalten, da im Königreiche sich Vieles zum Besseren gestaltet hat. In Schule, Kirche und Verwaltung ist manche nötige Reform angebahnt worden; Handel und Industrie durch verschiedene Hilfsmittel begünstigt. Die Landessprache, in den Schulen wieder hergestellt, soll nun auch in den Verwaltungszweigen, wo sie der russischen hat weichen müssen, wieder eingeführt werden; namentlich in der Postverwaltung. Es heißt, daß Herr Kronenberg, ein jüdischer Banquier und Tabakmonopolpächter, Agenten nach Petersburg geschickt habe, um die Prolongation des Monopolkontraktes durchzuführen. Sowohl er, wie sein Vorgänger Coniar, haben sich kolossal Vermögen erworben. Die Wünsche der Landesbevölkerung gehen dahin, daß die Zentralregierung in Petersburg das Tabakmonopol hier eben so abschaffen möge wie in Russland. Eine mäßige Besteuerung neben vollständiger Freigabe des Tabakhandels würde reichlich der Staatsfasse denselben Ertrag liefern, den das Monopol jetzt dem Konsumanten für oft schlechte Ware, mittels drei- bis vierfach höherer Preise, im Vergleich mit denen im Auslande, abpreßt.

(Börsen-Halle.)

D a n e m a r k.

Kopenhagen, 25. März. [Petitionen bei König und Minister.] Man scheint es für ratslich zu halten, Sr. Majestät dem Könige wieder einmal Zustimmungs-Besicherungen für die laufende Politik des Ministeriums zukommen zu lassen. Es sind fünf fühlensche Bauern von Sr. Majestät dem Könige zur Audienz vorgelassen worden. Der Wortführer sprach im Namen seiner Biedern Auftraggeber mit einer Vollendung des poetischen Stils und einer technischen Beherbung der liberalen Ausdrucksweise, daß man hätte glauben können, ein Kopenhagener Professor habe die Rede gemacht, wenn es eben nicht ein fühlenscher Bauer gewesen wäre. Zuerst kam eine Dankesagung für das „Gold der Freiheit“, welches der König freigiebig und hochherzig seinem Volke gespendet, wie kein anderer Monarch; dann eine Bitte, auch ferner treu zu widerstehen „unsern bittren Feinden daheim und im Ausland, die nichts anderes wollen, als Dänemarks Schild zerbrechen und Dänemarks Haus zertrümmern“. Die Bauern als Dänen wohnen in diesem Hause und nicht als Leibeigene des Fremden. Und wenn die Feinde des Dänen Freiheit rauben möchten, so möge der König wiederum antworten, wie schon einmal: daß soll nicht geschehen. Alle dänischen Männer würden sich um den König mit demselben Rufe scharen und würden sich verachten, wenn sie erst bei ihrem Nachbar oder ihren eigenen hochmuthigen Mitunterthanen anderer Zunge anfragen müßten, ob sie frei sein dürfen oder Sklaven in ihrem eigenen Hause! Die Bauern vertrauten, der König würde bleiben für Dänemark, was er gewesen, und würde mit dänischer Gerechtigkeit und Wahrheit aller fremden Ungerechtigkeit und Unwahrheit Trost bieten. Die Bauern würden mit unsäglichen Schmerz die Stunde sehen, wo Sr. Majestät nicht mehr auf dem Thron säße.“ — Die Minister müssen es doch für konstitutionell halten, daß der Monarch Deputationen des einen Landesteiles empfängt, welche sich über den andern in dieser Weise äußern. Sr. Majestät erwiederte, „daß seine Liebe zum Volk unerschütterlich wäre und ihre Probe bestehen würde.“

(R. Pr. 3.)

S p a n i e n.

Madrid, 21. März. [Ein ungezogener Deputirter.] Der Cortesdeputirte Mazo hatte sich gestern mit unverzüglicher Impunitenz über Ihre Majestät die Königin geäußert; er intervallirte das Ministerium wegen der Zerwürfnisse zwischen Spanien und Merito, und bemerkte dabei, die Regierung Isabellas II. sei ganz das Gegenteil der Regierung Isabellas I.; dann bekräftigte er die Verleihung eines F. Ordens an den Bruder der berühmten Nonne Patrocinia, kurz, er benahm sich unziemlich im höchsten Grade, und die Entrüstung über sein Benehmen war groß. Ixuriz wollte erst die Aussöhnung Mazos aus den Cortes, doch begnügte er sich endlich mit einer Strafe, die er Herrn Mazo hielt. Der Präsident Bravo Murillo entzog Mazo das Wort, als er sich verantworten wollte, drohte, die Gallerien räumen zu lassen, als sich Unruhe dort fund gab; die Versammlung aber erklärte, daß sie die Strafe des Ministers Ixuriz vollkommen billige und daß Mazo diese Zurechtweisung verdient habe. Es fragt sich nun, ob die Königin sich damit zufrieden giebt; einige Blätter versichern, sie sei entschlossen, beide, Ministerium und Cortes, auf die Reise zu schicken.

(R. Pr. 3.)

I t a l i e n.

Rom, 18. März. Se. Heiligkeit der Papst hat heute in einem im Vatican abgehaltenen öffentlichen Konistorium, den im geheimen Konistorium vom 15. neuernannten Kardinälen, Antonucci, Orsi,

Milesi, de Silvestri und Mertel, den Kardinalshut verliehen und sodann die Besetzung mehrerer Patriarchal-, Metropolitan-, erzbischöflichen, bischöflichen und Kathedralkirchen in Vorschlag gebracht — In Nizza wurden Bilder Orsinis öffentlich zum Verkauf aufgestellt; die Polizei verbot jedoch den Verkauf derselben. — In Marseille soll ein Neapolitaner, Dr. Germano, verhaftet worden sein, bei welchem man einen aus Pinerolo (Piemont) datirten Brief fand, der ihn aufforderte, sich für eine demnächst in Neapel ausbrechende Revolution in Bereitschaft zu halten.

[Effekt einer schwarzen Coiffure.] Im Jenice-Theater zu Venezia hat es einen ärgerlichen Auftritt gegeben. Eine italienische Dame war nämlich im Proscenium einer Loge mit einer schwarzen Coiffure erschienen, und dies brachte die beispielssüchtigen Patrioten im Parterre so in Harnisch, daß ein ernstes Gespräch mit den anwesenden F. F. Offizieren die Folge davon war. Beim Ausgang wurde nämlich die Dame, eine Marchese X., mit Zischen und Pfeifen empfangen, so daß zuletzt die Polizei interveniren mußte. (Beit.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 29. März. Das feierliche Leichenbegängniß des am Freitag verstorbenen Platzmajors Neumann fand heut Nachmittag unter überaus lebhafter Theilnahme aller Klassen der hiesigen Einwohnerschaft statt. Gleich nach 3 Uhr bewegte sich der imposante Trauzug durch die Schweidnitzer- und Chlauerstraße nach dem Militärtorhöfe: voran das Musikor und eine 200 Mann starke Abtheilung des 19. Infanterie-Regiments, die städtischen Ausreiter und ein Offizier vom 6. Jäger-Bataillon, welcher die Orden des Verdienstes auf schwarzem Sammttissu trug; alsdann der Leichenwagen, auf welchem der mit frischen Guirländen, Säbärs, Degen, Helm und Epauetten geschmückte Sarg ruhte, zu beiden Seiten von Unteroffizieren des 19ten Infanterie-Regiments begleitet und gefolgt von der in Trauer gekleideten Dienerschaft, hinter welcher das Reiterscer des Entschlafenen geführt wurde. Demnächst folgten die Leidtragenden, die Militär-Geistlichen, Sr. Excellenz der kommandirende General von Lindheim, der Divisions-Kommandeur, General-Lientenant von Schlichting Excellenz, der Kommandant, General-Major von Scholten, zahlreiche Offiziere der verschiedenen Waffengattungen, die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden und Deputationen sämtlicher Truppentheile unserer Garnison, wobei eine besonders starke Kolonne des ersten Kürassier-Regiments zu Fuß. Außerdem waren Deputationen des breslauer Bürgerschützen-Körps, des Veteranen- und Krieger-Vereins und des Feuerrettungs-Vereins, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, erschienen, und diesem unübersehbaren Zuge hatte sich noch eine lange Equipagenreihe angegeschlossen. Vor dem Eingange zum Friedhof schwankte das Musikor und die bewaffnete Abtheilung des neunzehnten Infanterie-Regiments vom Zuge ab und stellte sich längs der östlichen Seite in der Feldgasse auf, während die Unteroffiziere den Sarg vom Leichenwagen herab hoben und bis zur Grablette trugen. Dort hielt der Herr Militär-Oberprediger Reichenstein die Grabrede, in welcher er der trauernden Familie und der andächtigen Versammlung erhebenden Trost spendete. Nachdem der Sarg unter den ersten Klängen eines Chorals und dem Präsentieren der Gewehre, sowie unter Gebet und Segen bekräftigt war, wurden von den außerhalb des Friedhofes aufgestellten Mannschaften die üblichen drei Salven abgefeuert und dann mit der traurige Alt geschlossen.

Breslau, 29. März. [Zur Tages-Chronik.] Da der Wasserstand jetzt eine normale Höhe erreicht hat, so daß mit dem heutigen Tage die Schiffahrt wohl überall ihren Anfang nehmen kann, zeigte sich auch auf unserer Oder eine außerordentliche Rührung. Ein großer Theil der Oderfähne hat bereits die Reise nach den verschiedenen Bestimmungsorten angetreten. Der Verkehr auf unserer Oder dürfte aber noch bedeutend gehoben werden seitens der neuen Dampfer-Kompanie in Stettin und der dortigen Dampf-Schlepp-Schiffahrt-Gesellschaft, welche beide regelmäßige Fahrten zu Frachtförderungen zwischen Stettin und Breslau einrichten wollen. Hoffentlich wird das Unternehmen diesmal einen besseren Erfolg haben, als im vorigen Jahre, wo die Versuche mit dem Schrauben-Dampfer „Breslau“ bekanntlich weder für den Eigentümer, noch für das gesellschaftliche Publikum befriedigend ausfielen.

Am verlorenen Sonnabend wurde im Kugnerischen Saale die vom Vorstande einberufene außerordentliche Generalversammlung der „konstitutionellen Bürger-Ressource“ abgehalten. Es handelte sich hauptsächlich um den schon früher bereitgestellten Kassenbestand, der aber noch vollständig zum Abschluß gediehen, und um einen neuen Modus bei den künftigen Vorstandswahlen, welcher auch von der Majorität der Anwesenden beliebt wurde. Die Debatten waren abermals sehr lebhaft, gehörten jedoch, da sie nur innere und persönliche Angelegenheiten betrafen, nicht vor die Öffentlichkeit. Wegen des Beschlusses über Änderung des bisherigen Wahlmodus hat der Vorsitzende, Hr. Direktor Wissowa, seinen Austritt aus dem Vorstande und der Gesellschaft erklärt; die Mehrzahl der übrigen Vorstandsmitglieder bleibt auf wieder-

nalement verglichen, ausgefragt, zum Oberbeamten zum Behuf seiner Unterschrift geschickt, visirt, visittet, plombirt und protokolliert. Mit Schrecken sah sich endlich der Paßlose dem Offizianten, der ihn anführte: „Ich habe gar keinen.“

Ach, diese häbische Anekdoten paßte gar nicht zu meiner Situation, da bei mir die Geschichte gerade umgekehrt war! So stark sind die Folgen einer guten Erziehung in geordneten Staatszuständen, daß ich mir ohne Paß nur wie ein halber Mensch vorkam. Es war mir, als sei ein Stück von meinem Ich abhanden gekommen, und die Reste belagerten die französische Festung, vor der schon so viele Deutsche lagerten, und noch lagern bis zum jüngsten Tag. Unwillig trällerte ich das alte Volkslied, in welchem der Prinz Eugen mit der geliebten Jungfrau Lille, die er bereunt, ein Zweigespräch führt und zuletzt, als sie trog der süßen Schmeichelreden des Prinzen sich weigerte, ihm sich zu ergeben, zornig in die Worte ausbricht:

„Ihr Konstabler frisch daran!

„Keinet hunderttausend Mann!

„Donnert, daß es kracht in Flammen,

„Doch kein Stein mehr hält zusammen!

Lille, du unglückselig Weib!

der Lokomotive kam mir vor wie ein wilder Schrei höhnischer Freude darüber, daß ein paßloser Ausländer über die französischen Fluren sage.

Der Zug näherte sich nach und nach Calais und setzte dann an dem dortigen Paßbureau einen ganzen Schwarm jener wohlgenährten, in farbige Stoffe gekleidete Gestalten mit einigen Fragezeichen im Gesicht ab, die auf dem Kontinent gereist, gespart, sich und Andere gezeigt haben und nun wieder auf ihre grüne Insel zurückkehren.

Die Engländer hassen das ganze Paßwesen und möchten gern jeden einzelnen Offizianten dafür verantwortlich machen. Es gewährt daher einen eigentlich unheimlichen Anblick, wenn man sie eifrig um ein Paß-Bureau sich drängen sieht. Der Chef der französischen Polizei, der in Calais in der Mitte zweier Unterbeamten den Dienst verah, war ein großer Mann mit einer Brille, über die er mit einem halb gutmütigen, halb ironischen Blick hinweg schielte. Sein langjähriger Verkehr mit Engländern hatte ihn in den Besitz einiger englischen Phrasen gebracht, die er mit einem Accent aussprach, über welchen der selige Walter, der Erfinder der beifizierten englischen Pronunciation, sich einmal über das andernmal im Grabe herumdrehen mußte. Dieses französische Englisch wurde nur noch von dem englischen Französisch übertragen, das die Passagiere radebrechen, wahrscheinlich um auch ihre Sympathie für die Allianz darzulegen. Der unbefangene Zuhörer konnte sich dabei unmöglich des Gedankens erwehren, ob es nicht besser wäre, wenn die Engländer englisch und die Franzosen französisch sprächen.

Mein Plan war, mich in Calais durch den Polizei-Kordon durchzuschleichen und dann in England, wo gar kein Paßwesen existiert, mir durch die österreichische Gesandtschaft einen neuen Paß zu verschaffen. Es handelte sich nur darum, auf das Schiff zu kommen, das schon vor Anker dalag und durch dicke schwarze Wolken, die es aus seinem Schornstein spie, seine Bereitwilligkeit andeutete, Menschen mit und ohne Paß hinüber zu schleppen über die schäumende See. Als eine Anzahl korrekter Passagiere, deren Pässe vollkommen in der Ordnung waren, mußte ich mit fort. Ich stieg ein und der gellende Pfiff

waren, das Polizei-Lokal verließ, mischte ich mich unter sie; aber der an der Thüre stehende Polizedienner ließ nur Mann für Mann passieren, und da fand es sich dann gleich, daß mein Register ein Loch hatte. Auf meine Bemerkung, ich habe meinen Paß verloren, schob der Schreckliche seinen durch das Gesetz geheiligten Arm zwischen mich und den Deacon und in meiner Marchroute stand ein Gedankenstrich von noch nicht zu ermessender Länge.

Der Paß Delinquent wurde alsbald zurück zum Bureau-Chef gebracht, mit scharfer Artigkeit sehr lange und genau betrachtet und dann mit jenen kurzen konzentrierten Fragen gedrängt, in denen der französische Beamte, wenn er Verdacht geschöpfzt hat, so unausstehlich liebenswürdig ist.

Das Resultat einer kurzen Unterredung teilte mir der Bureau-Chef in einer mehr oder weniger gewundenen Phrase mit, deren Hauptthema „arrestez à Calais“ bis zur weiteren Aufklärung meiner Angelegenheit war. Die Idee, hier „bis auf weiteres“ zu bleiben, wirkte so niederschmetternd auf mich, daß ich dem Beamten eine glühende Schilderung meines Unglücks und meiner bürgerlichen Tugenden entwarf, wobei ich im Eifer der Rede meine Brieftasche hervorzog, um die Stelle zu zeigen, an welche ich am Morgen in Valenciennes meinen Paß gelegt hatte.

Da lag denn nun der Paß auch richtig noch. In der Hast hatte ich meine Brieftasche mehrmals durchsucht, und wie es zu geschehen pflegt, wenn man ängstlich wird, regelmäßig jenes wichtige Papier übersehen. Während ich den ganzen Tag mich mit dem Verlust des Passes gefoltert, verschiedene Polizei-Offizianten darüber konsultierte, mich inquirierten ließ und mühsam auf jede Weise mich selbst verdächtig mache, lag der Paß in schönster Ordnung in der Brieftasche und wartete nur darauf, gezogen und präsentiert zu werden.

Ich will nicht ausführlicher schildern, welches Gesicht der Polizei-Chef machte, als der Paß zu Tage kam. Er wußte nicht, ob er die ganze Geschichte für faule Fische ansehen und mich nun erst reich dabeihal-

holtes Ersuchen, bis zu der am 17. April bevorstehenden statutengemäßen Generalversammlung, in welcher die jährliche Rechenschaftslegung und Neuwahl erfolgen soll.

Die Redebübung und feierliche Entlassung der Abiturienten am Magdalenen-Gymnasium vereinigte Sonnabend Vormittag in den Räumen des Prüfungsaales ein zahlreiches Auditorium, welches den Vorträgen in lateinischer und deutscher Sprache mit sichtlichem Interesse folgte. Es sprachen u. A. Leopold Graf Harrach über das Thema: „Was feiert den Jüngling in den Gedichten des Horatius?“ Wolfgang Graf Nord von Wartenburg: „Preis Englands“, ein Versuch in deutschen Versen, und Karl Schönborn (Sohn des Direktors) über die Frage: „Läßt sich geschichtlich nachweisen, daß das menschliche Geschlecht im Laufe der Jahrhunderte zu immer größerer Vollkommenheit fortstreite?“ Die Schlussworte des Direktors beleuchteten den immer zunehmenden Umfang der Wissenschaft und ihrer Disziplinen, woran sich die Aufmunterung zu um so größerem Fleiß an die zur Universität abgehenden Studirenden knüpfte. Gleichzeitig statte der Redner dem nach Botschaft am versehrten Kollegen Herrn Soror für dessen verdienstvolle Thätigkeit an der Anstalt den Dank des gesammelten Kollegiums ab.

Breslau, 29. März. [Verschiedenes.] Schon treibt die Peitsche des Knaben den Springer im Kreise, spielt die etwas ältere Jugend mit Spielmarken und titzt; schon rüstet sich der Central-Gärtnervereine für Schlesien, um Frühjahrsluststellung zu machen; schon gude die Beilchenknospe neugierig aus dem trocknen Laube hervor und wartet fehnfütig der zarten Hand, welche das erste Beilchen bricht. Alles deutet aufs Frühjahr. Die Examina der Gymnasien und Realstudien werden mit diesem Mittwoch geschlossen, ebenso die Frühjahrsfeststellungen der Landwehr und Reserven am Dienstag. Da in diesem Jahre die Corpsmänner des 5. und 6. Armeecorps wahrscheinlich in der Gegend von Liegnitz oder Neumarkt abgehalten werden, so wird wohl das erste Aufgebot der Landwehr zu einer längern als vierzehntägigen Übung einberufen werden.

Breslau, 24. März. Ein ganz neuer Stern am pädagogischen Himmel Breslaus ist mit der Direction der bis vor einem Halbjahre noch Jägerischen höheren Töchterschule, Schuhbrücke 5, durch Fr. Schmidt aufgegangen, welches zuletzt an der Maria Madalenens-Döchterchule mit sichtbarem Segen in wissenschaftlichen Fächern gearbeitet hatte. Kennet und erwägt man die Schwierigkeiten, mit welchen die Organisation des neuen Werks zu kämpfen hatte: so wird man von Staunen ergriffen über die frischen, lebensträchtigen Triebe, welche das zarte, junge Bäumchen in so kurzer Zeit bereits gewonnen hat. In Einzelnes einzugeben, gestattet der knapp zugeschnitten Raum nicht. Aber das steht hier, was bei der ersten öffentlichen Prüfung der kundige Revisor, Senior Benzig, am Schluß des Ganzen in seiner tiefs in die Sache und in die Herzen einbringenden Rede aussprach. Das End-Ergebnis war nach allen Richtungen hin „höchst zufriedenstellend“, und öffnet die Aussicht auf eine erhebende Zukunft; Nichts hier, was auch nur ein klein wenig aussähe, wie eine „Seifenblase“, auswendig bunt und schimmernd, aber innwendig leer“, vielmehr Alles einfach und gediegen. Nachdem 8 Lehrer und 5 Lehrerinnen ettel Rühmliches geleistet hatten, setzte überraschend die Vorsteherin in einer langen, ebenso geistreichen als gemüthlichen freien Rede mit lebendigem Feuerifer für ihren Beruf dem Ganzen die Krone auf, die Bilder einer Maria und Martha in das von ihr ausgestellte Ideal weiblicher Bildung versetzend. Referent und sein nächster Nachbar, einer der bewährten Pädagogen der Stadt und Provinz, begegneten sich, ergriffen von der Heiligkeit des Augenblicks, in der Auseinandersetzung, welche sie einander sich ins Ohr flüsterten: Solches aus solchem Munde ist noch niemals hier vernommen worden. Lechner schloß mit seinen Sängerinnen, die in 7 ausserlesenen Gefängen rein und voll ihr Innerstes ausströmten, nach seinen bekannten Meisterkraft begeistert die schöne Feier. Die ausgelegten Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten waren den wissenschaftlichen Leistungen vollkommen ebenbürtig. G. a. v. P.

< Breslau, 25. März. Der Friedländerischen Töchterschule, Neu scherstraße 22, ertheilte der Revisor derselben, Herr Dr. Geiger, am Schluß ihrer heutigen öffentlichen Prüfung das Zeugniß voller Zufriedenheit. Die Schülerinnen zeigten ihre Leistungen in Religion, Hebräisch, Deutsch, Französisch, Rechen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Schreibschreiben &c. unter Leitung der Herren Lehrer Herz, Hoffmann, Kloose und Scholz. Proben von sogenannten weiblichen Arbeiten sahen wir zwar nicht, doch wissen wir bestimmt, daß der Unterricht hier in angemessenem Umfang Fräulein Friedländer ertheilt. Die Anstalt, — vordem die „Nößelische Töchterschule“ genannt — beansprucht als eine Art Mittelschule ein mäßiges Schulgeld, und wird nur von jüdischen Mädchen im geistlichen Schulpflichtigen Alter besucht.

[Die Schöpfung] — dieser himmlische Frühlingsgesang — hat in Breslau seit einer langen Reihe von Jahren, mit geringer Unterbrechung, jeden Gründonnerstag zum lieblichsten Festtag gemacht. Und nicht nur die Breslauer, sondern Hunderte aus der Provinz eilten alljährlich an diesem Tage in die prächtige Aula der Biadrina, um mit dem lebensfrischen Haydn hoch auf zu jubeln über sich selbst und alles neu erwachende Leben. Da am nächsten Gründonnerstag wieder in unserer Fest-Aula, des Herrn Lob“ aus „hundert Kehlen“ auf gewohnte vorzügliche Weise erschallen und „ertönen“ wird, so bedarf es für alle, denen das Herz noch nicht „vergaloppert“ und das Gefühl noch nicht gänzlich heraus „gepolzt“ ist, wohl nur der kurzen Hinweis: eilet am nächsten Donnerstag Abend in die herrliche Aula, genießt die erhabenste Kunst im schönsten Gewande und beruhigt für ein ganzes Jahr ausgehaltene musikalische Gellingen das bessere Kunstgefühl durch Aufnahme der himmlischen Gesänge in Haydn's heiterer „Schöpfung!“ Fr. M.

Breslau, 29. März. [Sicherheits-Polizei.] In der verflossenen Woche sind, exkl. 3 totgeb. Kinder und einer ungeliebten männl. Wajerleiche, 59 männliche und 57 weibliche, zusammen 116 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hieron starr im allgemeinen Krankenhaus 15, im Hospital der Elisabethinen 1, im Hospital der barthärzigen Brüder 1 und in der Gefangen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

Gestohlen wurden: Schneidnitzerstraße Nr. 31 ein Deckbett mit blau und weiß gefreitem Inlett und blau, roth und weiß gemustertem Überzuge, letzterer gez. E. S. Schmiedebrücke Nr. 19 ein Portemonnaie mit messingnem Schloß und circa 2 Thlr. Inhalt.

Verloren wurde: Ein Damen-Mantel-Kragen von schwarzem Tuch mit schwarzem Moireband besetzt und mit violettem Kattai gefüttert.

[Unglückfälle.] Am 26. d. M. wurde ein bissiger Schmiedelehrling an der Ecke des Ringes und der Nikolaistraße von einer Journaliere, und zu gleicher

Zeit, oder ob er mich für das direkte Gegenteil eines recht feinen Spitzbuben halten sollte. Nach einem kurzen Kampfe schien er sich für die letztere Lesart zu entscheiden. Aufrichtig gestanden, war ich sehr froh darüber, obgleich diese Auffassung für meine persönliche Eitelkeit durchaus nicht schmeichelhaft war. (Ostd. Post.)

* * * [Erzählung eines Passagiers, der mit dem Nachtzug in Tarnowitz ankam.] Es war eine dunkle Nacht des Februars, als ich von Breslau kommend, in Tarnowitz und meiner Meinung nach auf dem Bahnhof dafelbst eintraf; aus süßem Schlaf aufgeschreckt, sprang ich aus dem akustisch gebauten Wagen und befand mich glücklich auf einem schmalen Damme, zu dessen Füßen ein schwarzer Strom langsam zu fließen schien. Während ich gedankenlos in diesen Strom hinabblickte, wurde rasch mein leichter Reisekoffer neben mich gestellt, ich hörte den durchdringenden Pfiff der Lokomotive, der Wagenzug verschwand in dunkler Nacht, und ich sah mich plötzlich allein, nur soviel Licht gewährte mir der enteilende Zug, um eine schmale Treppe zu erklimmen, die von dem Damme direkt in den schwarzen Strom führte. Keine Droschke, kein Gepäckträger, kein jugendlicher Autochthon des beuthener Kreises war sichtbar, und da ich der einzige Passagier von der letzten Station vor Tarnowitz gewesen, so war ich einzige auf mich angewiesen, wußt daher meinen Reisekoffer auf die Schulter, und kroch vorsichtig die erwähnte Treppe hinab. Auf der letzten Stufe angelangt, erkannte ich die optische Täuschung meiner Augen, der Strom war kein Strom, sondern nur eine sanfte Auflösung von Eisenerzen, Kohlen, Lehmb und Erde in Regenwasser, und da dieselbe nur circa $\frac{1}{2}$ Fuß tief war, nicht schwierig, zu durchwaten. Ich durchschritt jetzt eine schmale Baumpforte, und befand mich höchst gemüthlich auf einer Straße, die eben so nach Norden als nach Süden führte; mein Instinkt leitete mich die südliche Richtung einzuschlagen, wodurch ich allerdings das Richtige getroffen hatte. Die Straße selbst war zwar grundlos und morastig, hatte aber den Vor-

Zeit eine 76jährige Landsfrau am Ausgänge der Obervorstadt auf der östlichen Spursee von einem Dominialwagen zu Boden gerissen und überfahren, wobei ersterer eine leichte Verlehung am rechten Beine, leichtere dagegen eine so erhebliche Beschädigung des Gesichts erlitt, daß ihre Unterbringung im Hospital nötig wurde.

Angelommen: R. L. Kammerer Graf Herberstein aus Wien. Major im

1. Garde-Ulanen-Regt. Baron v. Krug-Nida aus Potsdam. Oberst und Kommand. des 4. Husaren-Regts. Graf zu Stolberg-Wernigerode aus Dols. General-Landsch.-Repräsentant Graf Sprinzenstein aus Oberschlesien. Kais. russ. General Crottoff aus Petersburg. Ober-Erb-Land-Postmeister Graf Reichenbach aus Goschütz. (Pol. Bl.)

△ Glogau, 28. März. Am 26. und 27. d. M. wurde am katholischen Gymnasium hier selbst unter dem Vorsitz des aus Breslau hier eingetroffenen Herrn Regierungs-Raths Dr. Stieve die Abiturientenprüfung abgehalten, und ihr Ausfall ist ein günstiger zu nennen, da die neun Primaner, welche von den Lehrern zum Examen zugelassen waren, sämtlich für reif erklärt wurden.

† Glogau, 26. März. [Eisgang. — Theater.] Seit dem letzten Berichte vom 24. d. M. in Nr. 143 d. Ztg. ist der Eisgang auf der Oder in ruhiger Weise weiter gegangen und sind keinerlei Stauungen bemerkt worden. Die Höhe des Wassers hatte sich bis gegen 11 Fuß gehoben, so daß das Wasser an mehreren Stellen unbedeutend die Ufer überschritten hat. Seit heute Vormittag beobachtete man bereits ein Fallen des Wassers. Oberhalb Glogau, namentlich bei Steinau, soll der Eisgang Schaden, namentlich aber die Zerstörung eines Eisbocks angerichtet haben. Die Brücke selbst bei Steinau ist bisher in keiner Weise beschädigt worden. Nach einem warmen Tage sind wieder kalte eingetreten; Schnee, Regen und Wind streiten sich um die Herrschaft, und weiter Niemand zieht daraus Vortheil, als unser Stadttheater, das fast allabendlich bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Die Kellersche Truppe hat aber in diesem Winter auch das Mögliche geleistet. Unsere Oper ist vortrefflich, das Lustspiel leidlich, vor Allem aber werden dem Publikum vorzügliche Gastvorstellungen geboten. Die berühmte Soubrette des Friedrich-Wilhelmsstädischen Theaters in Berlin, Fräulein Marie Geistinger, und der königl. Kammer-Sänger Herr Tschatschek aus Dresden sind es vor Allen, welche sich der hohen Kunst unsers Publikums zu erfreuen haben, und so oft sie auftreten, der Theater-Direction ein gefülltes Haus schaffen. Wir freuen uns über diese Erfolge um so mehr, als wir im Anfang der Saison in diesen Blättern Veranlassung nehmen mußten, mit unserem Publikum wegen des lauen Theaterbesuches zu rechten. Die Theater-Direction kann sich aber für alle Fälle hieraus die Lehre ziehen, daß wirklich gute Leistungen hier am Orte stets Anerkennung und Beifall finden werden. Heute Abend kommt „Die Jüdin“, Oper von Halevy, zur Aufführung; wir thun hiervon nur um deshalb Erwähnung, um von Neuem daran zu erinnern, daß der genannte berühmte, in Paris lebende Komponist von Geburt ein Glogauer ist.

△ Görlitz, 28. März. Der seinem Ende sich sichtbar zunehmende Winter ist an Kunstgenüssen, wie sie sonst in dieser Jahreszeit in größern Städten geboten und gesucht werden, für uns ärmer gewesen, als die meisten seiner Vorgänger. Die Musik, welche sonst die Hauptrolle spielt, ist in der abgelaufenen Wintersaison fast ganz in den Hintergrund getreten. Die städtische Kapelle leistet nicht viel, was auch gar nicht zu verwundern ist, da sie durch die unaufhörliche Ball- und Tanzmusik, der sie sich um des leidigen Broterwerbes willen nicht entziehen kann, für alles Bessere erödert wird. Die von ihr gegebenen drei Abonnements-Konzerte würden ohne fremde Hilfe kaum zu Stande gekommen sein. Vielleicht liegt darin ein Grund mit, daß der Musik-Direktor Klingenberg zu gar keiner Aufführung, bei welcher das Orchester mitzuwirken hätte, zu bewegen ist. Denn selbst bei dem Konzert der Liedertafel, deren Dirigent Mr. Klingenberg ist, war jede Instrumentalbegleitung ausgeschlossen. Und wir müssen gestehen, daß wir sie nicht vermisst haben. Dieses Konzert war die einzige Gelegenheit, bei welcher wir Mr. Klingenberg öffentlich thätig gesehen haben, und die vorzügliche Aufführung der einzelnen Piecen ließ uns auf's Neue bedauern, daß er sich so rar macht. Der Handwerker-Gesang-Verein, unter Direction des Kantors Reinhold und Lehrers Seiler, hatte ein Konzert mit Orchesterbegleitung veranstaltet, das von den Leistungen des nur aus Handwerkern bestehenden Vereins ein recht erfreuliches Zeugnis gab. Von reisenden Künstlern und Virtuosen sind wir ziemlich verschont geblieben, wahrscheinlich deshalb, weil Görlitz — und zwar mit Recht — bei ihnen in einem schlechten Ruf steht. Die Zitherspielerin Fräulein Etterlin aus Wien hat sich im Theater hören lassen und hat auch ein besonderes Konzert im neuen Saale der Societät gegeben. Sie hat allgemein gefallen, aber doch schlechte Geschäfte gemacht. Die schönsten und in der That kostbaren Genüsse hat uns das Streich-Quartett der hohenzollerschen Hofkapelle aus Löwenburg in drei Soireen gebracht. Eine vierte steht noch bevor. — Der Hauptplatz unserer winterlichen Vergnügungen und Erholungen war das Theater. Der Direktor, Mr. v. Bequignolles, hat für dasselbe viele Opfer gebracht, und man muß ihm im Ganzen Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sich auch im Publikum bisweilen unzufriedene Stimmen gegen das Repertoire erhoben haben. An Posse und Sing-

spielen war das letztere ziemlich reich ausgestattet, und gewöhnlich wurden sie gut, manche sogar, z. B. „Wurm und Würmer“ und neuerdings „Robert und Bertram“, vorzüglich gegeben. Am vergangenen Freitag kam die alte Operette: „Die Jagd“, von Adam Hiller, zur Aufführung, verunglückte aber so ziemlich. Als Gäste sahen wir Frau Flaminia Hoffmann-Weiß aus Breslau, Hrn. Liebe aus Dresden und Hrn. Kläger aus Berlin. Hr. v. Bequignolles beabsichtigt die eigentlich mit dem 1. April zu Ende gehende Saison noch bis zum 1. Mai zu verlängern. Die Entscheidung über seinen Antrag, im nächsten Winter die Direction des Theaters unter den gegenwärtigen Bedingungen wieder zu übernehmen, ist von der Stadtverordneten-Versammlung noch ausgesetzt worden. — Nach dem vom Gymnasial-Direktor Dr. Schütt herausgegebenen Osterprogramme betrug die Zahl der Gymnasiasten im Sommersemester v. J. 301 und im Wintersemester 271. Dieselben wurden in 8 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet. Die öffentlichen Prüfungen finden am 29. bis 31. März in der Aula des Gymnasiums statt. In der am 26. und 27. März unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulrats Dr. Scheibert abgehaltenen Abiturienten-Prüfung haben von 13 Examinierten 10 das Zeugniß der Reife erhalten.

e. Löwenberg, Ende März. In der Nacht vom vorigen Sonntag zum Montage brannte in Ober-Görlitz eine Häuslerstelle nieder, deren Bewohner nur durch die Aufmerksamkeit eines Müllergehilfen aus einer benachbarten Mühle vom Flammenode errettet wurden. Die Entstehungsursachen des Brandes sind gegenwärtig noch unbekannt. — Mitte dieser Woche fanden die alljährlichen Schulprüfungen in hiesiger katholischen Stadtschule statt, deren Resultat einerseits das einträchtige Zusammenwirken und die sorgfältige Amtsführung der drei dabei angestellten Lehrer bekundet, andererseits aber die sehr beschränkten Räumlichkeiten und umzweckmäßige Lage derselben für 170 Kinder recht bemerkbar machen. — Am letzten Donnerstag fand das 21. Konzert der fürstlichen Hofmusik statt. — Mitte vorigen Jahres wurde unter Leitung des Direktors Wechselmann aus Hirschberg im dichtbevölkerten Dorfe Schmottseiffen eine Spiken-Näheschule errichtet, und wird dieselbe von beinahe hundert Mädchen fleißig besucht, deren Erwerb den armen Eltern und Angehörigen eine große Hilfe gewährt. — Wegen Herstellung der Telegraphen-Linie von Görlitz über Lauban, Greiffenberg, Hirschberg, Erdmannsdorf, Schmiedeberg, Landeshut bis Waldenburg, womit der Telegraphen-Bauführer Krüger aus Görlitz beauftragt ist, beginnen bereits die Vorarbeiten. An die Errichtung der betreffenden Pfähle knüpfen die Bewohner des platten Landes die frohe Erwartung, der geliebte Landeswater werde demnächst in den heimatlichen Bergen von Rübezahl's Lustgarten Kräftigung und Stärkung der Gesundheit suchen und finden. Dieselben glauben, daß diese Vorrichtungen immer eine patriotische Erinnerung knüpfen; gewiß ein heilverkündendes Zeichen für das ganze Unternehmen. — Dem Frühlingswetter, womit hier die Woche begonnen, sind Stürme und Schlossen gefolgt, unter deren Einfluß an das Herannahen des wetterwendischen April Gedemann denken muß.

■ Pieznitz, 28. März. [Ritterakademie. — Gymnasium. — Dr. Behme.] Die beiden höhern Schulanstalten hier selbst, nämlich die tonal. Ritterakademie und das königl. und städtische Gymnasium, laden durch die üblichen Programme zu der öffentlichen Prüfung der Jünglinge und der feierlichen Entlassung der Abiturienten auf die nächsten Tage der Woche ein. Die Gesamtzahl der Lernenden der Akademie ist 139, nämlich 49 Jünglinge und 90 Schüler, darunter 131 evangelisch und 8 katholisch. — Das Programm des königlichen und städtischen Gymnasiums enthält eine deutliche Abhandlung von dem Herrn Konrektor C. A. Balsam über Kultursprachen und Universalprache in ihrem Verhältniß zur Civilisation. Die Frequenz betrug im Sommersemester 275 Schüler, im Wintersemester 259. — Gestern Abend hielt Herr Oberlehrer Dr. Behme den 6. und zugleich den letzten Vortrag im Ressourcen-Saal in dem Cyclos, zum Besten des Frauenvereins. Er sprach über: „Charakteristische Eigenthümlichkeiten vorderasiatischer Nationen“, von denen er die Phönizier, Hebräer und Araber hervorhob. Er setzte das Schiboleth oder Charakteristikum der Phönizier in ihren Handel, das der Hebräer in die Theofratie, das der Araber in ihre Wanderlust, und hielt mit seiner bekannten Wohlredenheit die Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft in steter Spannung. Mit schmerlichem Bedauern hören wir, daß uns Herr Dr. Behme binnen Kurzem verlassen wird, um in Lauban seine segensreiche Wirthschaft fortzuführen. Jeder Liegname wird wohl mit uns dem intelligenten und in jeder Beziehung sich dem Gemeinwohl unserer Stadt mit voller Kraft hingebenden Ehrenmann ein herliches Vale zuzurufen. Möge es ihm wohlergehen. — Nachträglich fügen wir noch eine kleine Berichtigung zu unserm letzten Referate über den Vortrag des Herrn Dr. Landsberg hinzu; derselbe führte aus, daß die Phönizier und Sabdaer nicht religiöse Sektent, sondern Parteien waren, welche das ganze Volk lebten mit allen jenen mannigfaltigen Interessen, den politischen sowohl als religiösen und sozialen nach entgegengesetzten Richtungen hin beherrschten wollten.

* Hirschberg, 27. März. [Dankschreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.] Gestern traf hier ein Schreiben aus Berlin, adressirt an den Herrn Bürgermeister Vogt, ein, in welchem Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und Höchstes Frau Gemahlin in der anerkennendsten Weise ihren nochmaligen Dank für das kostbare Geschenk der Kommune Hirschberg, hervorgegangen aus der hiesigen Spiken. (Fortsetzung in der Beilage.)

z [Komische Scenen in dem Harem des persischen Schahs.] Burton, ein britischer Obergärtner, wurde von der Königin-Mutter beauftragt, nach einem der Höfe des Harems zu gehen und dort Einiges auszuführen. Er nahm in Folge dieses Auftrages einige Mädchen gewöhnlichen Blumensamens und schickte sich an, seinen Auftrag auszuführen. Er ward durch mehrere Zimmer des Palastes geführt, bis er in eine Reihe von Höfen kam. Die meisten Zimmer waren schlecht drapiert; Größe, Bauart, Ameublement ließen Alles zu wünschen übrig. Einige hatten Spiegelwände und schön gemalte Fenster. Sobald nun unser Burton in den ersten Hof trat, welcher zum Harem gehörte, schlossen sich 3 oder 4 Soldaten und 2 Gunther an ihn an, mit geogneten Schwertern, welche sie, lächerlich genug, über seinem Haupt gezückt hielten. Diese Vorsicht diente indeß zu seiner Belustigung, da er unter der Schwerterwehr oft Gelegenheit hatte, die Bewohnerinnen des Serafs zu sehen, die neugierig nach ihm sahen. Ehe er einen andern Hof betrat, schritten 2 Soldaten voran, um zu sehen, ob in dem jetzt zu betretenden Hof Sultaninnen wären. Der Zug ging, da keine im Hofe, wie eine ritterliche Feindseligkeit weiter. Wenn nun zufälliger Weise in den Hof, in welchem unser Obergärtner Burton sich befand, eine Bewohnerin des Serafs, natürlich verschleiert, kam, so ward derselbe von den Soldaten ergriffen, in eine Ecke gedreht und sein Gesicht gegen die Mauer gewandt; unterdessen ging das verschleierte Bild, von dem weiblichen Mantel ihrer Dienerinnen überdeckt, vorbei. Er schildert die Sultaninnen nicht als schön, höchstens zwei ausgenommen, welche erträglich aussehen. Sie gleichen alle den persischen Frauen, und haben grobe Gesichtszüge. Sie haben eine Teint und belebten Körperbau. Sie malen sich, wie auch die Männer, die kleinen Augenbrauen, so daß sie zusammenzutreffen scheinen. Endlich kam er in den kleinen Garten, wo er austauschen sollte. Die Königin-Mutter saß auf einem Balkone, zog sich aber zurück, als der Fremde kam. Nachdem er seine Sämereien dem heißen trocknen Boden anvertraut, ging er in vorgenannter Begleitung

[Die erste Fahrt] durch den Hauensteintunnel in der Schweiz wird auf den 20. April angesagt. Man hat mit dem Legen der Stützen begonnen; das Gewölbe ist bis auf eine Länge von 82 Fuß fertig. An den Tunnelportalen sollen eiserne Drehthore angebracht werden, zum Schutz gegen den starken Lustzug. Die Fahrzeit durch den Tunnel wird abwärts 7, aufwärts 8 Minuten betragen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 149 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 30. März 1858.

(Fortsetzung.)

Ansicht, aussprachen, und gleichzeitig Höchstihre Freude über den Fortschritt dieses Industriezweiges zu erkennen gaben. Das gnädige Schreiben war vom Hofmarschall Sr. königlichen Hofeit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen abgesetzt. — Wir freuen uns gleichzeitig berichten zu können, daß seit kurzem auch in Schmiedeberg von der verwittweten Frau Kaufmann Nagelschmidt (aus Breslau) eine Spitäleranstalt errichtet worden ist, welche mit der hiesigen konkurrenz in ganz gleicher Weise und Güte arbeitet und bei lohnendem Verdienste bereits in sehr erfreulicher Weise florirt. Da dieser Industriezweig so günstige Resultate liefert, so müssen wir die Ausmerksamkeit derer darauf hinleiten, die mit Mitteln versehen, Sinn für Unternehmungen haben, die nicht nur ihnen, sondern auch vielen Rathlosen den reichsten Segen bringen. Unsere Hoffnungen werden realisiert werden, da sprechende Beweise vorliegen, daß der Beifall der allerhöchsten Herrschaften ein Unternehmen kräut, daß schon in so kurzer Zeit einen so hohen Grad von Vollkommenheit erzielt.

□ **Schweidnitz**, 26. März. [Bur Tages-Chronik.] Der landwirtschaftliche Verein des Kreises Schweidnitz kam in seiner heutigen Sitzung nochmals auf die Frage zurück, ob ohne die Genehmigung zur Verlosung von Gewinnen die Kosten für die Abhaltung eines Thierschafestes anderweitig aufgebracht werden können; er mußte wiederholt auf Grund der deshalb angestellten Ermittlungen die Frage verneinen, und wird in diesem Sinne die vom Generalvereine in Breslau eingeforderte Erklärung abgeben. Diese Angelegenheit beschäftigt nach den weitern Mittheilungen des Vorstandes sämtliche Vereine, und da der Fortbestand der überall in Schlesien mit Beifall aufgenommenen und in mehrfacher, zunächst allerdings landwirtschaftlicher Beziehung nützlichen Thierschafesten mit der Genehmigung zur Verlosung zusammenhängt, deren besorgte Missbräuche sehr leicht vermieden werden können, so hofft man immer noch, daß höhern Ortsverordnungen bei Gelegenheit von Thierschafesten zurückgenommen werde. Es wurde überhaupt die Besorgniß ausgesprochen, daß die landwirtschaftlichen Vereine ohne die Thierschafesten einen mächtigen Reiz verlieren und deshalb sich auflösen würden, da die Thätigkeit der Vereine nicht bloß eine theoretische, sondern auch eine praktische sein soll, und die Beweise der letztern, wenigstens in Beziehung auf die Viehzucht, durch die Thierschafesten geliefert werden, und zu einer des Standpunktes der Landwirtschaft würdigen Nachförderung unter den Gutsbesitzern Gelegenheit geboten wird. Unter den zur Tagesordnung gestellten Fragen war von allgemeinem Interesse die Frage: „ob die Preise der Milch im richtigen Verhältnisse zu den hohen Butterpreisen, und abgesehen davon zu den Produktionenkosten stehen.“

Der Herr Inspektor Wiedemann in Schwengfeld hatte die Beantwortung dieser Frage in einer ausführlichen schriftlichen Darstellung übernommen, welche sich des allgemeinen Beifalls erfreute, da der zu bearbeitende Stoff vollständig und nach landwirtschaftlichen Grundsätzen erschöpft war. Dem Verkaufe von Milch gab derselbe bei der Voraussetzung eines von Transportkosten befreiten Absages den Vorzug, dagegen glaubte er annehmen zu müssen, daß der Preis der Milch die Produktionskosten nicht decke. Dieser letzteren Behauptung wurde indessen von mehreren Seiten, zunächst von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Oberamtmann Seifert, widergesprochen, da derselbe den Wert des verbrauchten Futters nicht nach den Verkaufspreisen bestimmt wissen wollte.

Die nächste Sitzung, in welcher die Erinnerung an die Stiftung des Festes gefeiert und 100 Thaler zur Prämierung des zur Auszeichnung würdig befundenen Gesindes vertheilt werden sollen, wurde auf den 30. April d. J. festgesetzt. Nach der Sitzung werden sich die Mitglieder des Vereins zu einem gemeinschaftlichen Festessen vereinigen.

□ **Neisse**, 28. März. Der Frühling stürmt mit einer wahren sibirischen Wildheit ins Leben, und der wetterwendichste aller Monate scheint mit allen möglichen Apriltümern eher in der Natur als im Kalender einzutreten. Bald liegt die hell Sonne über die Pelze und bilden Winter-Bernummungen, bald wirkt ein eisiger kalter Sturm. Schnee und Graupenschauer der frierenden Menschheit ins Gedächtnis. Besonders war gestern zu dem außerordentlich zahlreich befehlten Pferdabend-Pferderennen ein wahres Hundemeter. — Auch sonst werden wir an den Wechsel alles Irdischen sehr ernst gemacht, und eine Unzahl plötzlicher Todesfälle rufen den Besinnenen ins Gedächtnis, daß das ganze Leben nichts ist, als ein sehr wetterwendischer Apriltag. Nachdem vor ganz kurzer Zeit mehrere sehr betante und geachte Personen plötzlich in das Jenseits abgerufen worden, ist gestern Herr Staatsanwalt Hille inmitten seiner amtlichen Tätigkeit in Grottau durch einen Schlagfluss für immer unterbrochen worden. In ihm ist ein sehr pflichtgetreuer Beamter, ein überaus wachssamer und strenger Hüter des Geistes gestorben. Dem Vernehmen nach war es von jenseit der Wunsch des Verstorbenen, in Grottau an der Seite seiner Mutter, die da ihre Ruhestätte gefunden, begraben zu werden. Dieser Wunsch wird, wie wir hören, in Erfüllung gehen.

□ **Natibor**, 26. März. Dem gestern ausgegebenen Programm des hiesigen Gymnasiums geht eine schäbbare Abhandlung von Herrn Dr. H. Storch über das: Epitheton ornans voraus. Dieser Abhandlung folgen die Schulnachrichten von dem Direktor, aus denen hervorgeht, daß die Anstalt zu Anfang des Schuljahrs von 365, am Schlusse deselben von 386 Schülern frequentirt wurde. Die Krankenkasse bezahlt zu Neujahr 1857 an geldwerten Papieren 255 Thlr., der baare Bestand war 29 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Gegenwärtig besteht die Kasse in geldwerten Papieren jedoch bereits 275 Thlr. Zur Beleidigung mehrfader Uebelstände, hervorgerufen durch räumliche Beengung im Gymnasialgebäude, sind bereits die Vorbereitungen zu einem Neubau getroffen und hofft der Direktor bereits im nächsten Programm den Beginn des Werkes melden zu können. Die Prüfung aller Klassen findet am 29. und 30. März statt, an letztem Tage zugleich auch die Entlassung der Abiturienten und Versetzung.

Notizen aus der Provinz. * **Jauer**. Nachdem erst am 19. zu Friedeburg die Schmiede abgebrannt war, wurden am 23. Morgens die Bewohner unserer Stadt schon wieder durch Feuerlarm erschreckt. Es brannte vor dem Bollenhainer-Thore ein zum Gasthof zum Schwan gehörender Stall. Die Flamme ergriff gleich das Schindeldach des danebenstehenden Wohnhauses, dessen Dachstuhl gleichfalls abbrannte. — Dieser Tage ergriff unsere Polizei wiederum einen Bagabonden und einen 15jährigen Mädgen, welches letztere sich als eine sehr schlaue Diebin zeigte. — Am 20. d. Mts. wurden bei der Revision der Butter auf dem Markte 4 Personen vom Lande dabei betroffen, daß sie zu leichter Butter auf den Markt gebracht hatten. Sie wurde natürlich mit Beleidigung belegt. — Nächsten Sonntag wird unser Gesangverein eine Aufführung geistlicher Musiksstücke im Saale des „Goldenen Zepters“ veranstalten. Unter anderem wird man einen Theil des Oratoriums „Der sterbende Jesus“ von Rossini hören. — Der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wurde hier in der Loge und durch ein Souper im schwarzen Adler feierlich begangen.

□ **Hirschberg**. Am Grün-Donnerstag wird Herr Thoma im Saale zu Neu-Warschau den zweiten Theil der „Festzeiten“ von Löwe zur Aufführung bringen; der Ertrag ist für die Armen bestimmt. — Mit dem 3. April tritt unser Sparverein wieder ins Leben.

□ **Greiffenberg**. Die Gesamtsumme der vorjährigen Einzahlungen zu unserer Sparkasse betrug 30,048 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. (inkl. der zugeschriebenen Zinsen); zurückgezahlt wurden im Laufe des Jahres 4871 Thlr. 7 Sgr., mithin blieb ein Bestand von 25,603 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf.

24. Neurode. Um vorigen Sonntage entlebte sich eine Frau zu Bierbörse, indem sie sich mit einem Rajarmesser die Kehle durchschnitt. Sie soll an Irrsinn gelitten haben.

□ **Bobten**. Diesen Winter will man hier Wölfe (oder vielleicht nur einen Wolf?) geben haben; das Wochenblatt wenigstens meldet, daß neulich ein Wolf im karlsdorfer Revier gesehen und von einem Förster angegeschossen worden sei.

□ **Grünberg**. In der letzten Versammlung des Gewerbe- und Gartenvereins sprach Herr Kaufmann F. Förster über die hiesige Luchsfabrikation. Nachdem der Herr Vortragende die wichtigsten geschichtlichen Momente derselben in gedrängter Kürze erwähnt hatte und ausführlicher auf die Bearbeitung dieses Industriezweiges durch Einwanderer aus Brabant, auf die Glanzperioden und auf die Zeiten des Verfalls derselben eingegangen war, sprach derselbe über günstige Resultate liefert, so müssen wir die Ausmerksamkeit derer dar-auf hinleiten, die mit Mitteln versehen, Sinn für Unternehmungen haben, die nicht nur ihnen, sondern auch vielen Rathlosen den reichsten Segen bringen. Unsere Hoffnungen werden realisiert werden, da sprechende Beweise vorliegen, daß der Beifall der allerhöchsten Herrschaften ein Unternehmen kräut, daß schon in so kurzer Zeit einen so hohen Grad von Vollkommenheit erzielt.

□ **Schweidnitz**, 26. März. [Bur Tages-Chronik.] Der

landwirtschaftliche Verein des Kreises Schweidnitz kam in seiner heutigen Sitzung nochmals auf die Frage zurück, ob ohne die Genehmigung zur Verlosung von Gewinnen die Kosten für die Abhaltung eines Thierschafestes anderweitig aufgebracht werden können; er

mußte wiederholt auf Grund der deshalb angestellten Ermittlungen

die Frage verneinen, und wird in diesem Sinne die vom Generalver-

eine in Breslau eingeforderte Erklärung abgeben. Diese Angelegenheit

beschäftigt nach den weitern Mittheilungen des Vorstandes sämtliche

Vereine, und da der Fortbestand der überall in Schlesien mit Beifall

aufgenommenen und in mehrfacher, zunächst allerdings landwirtschaftlicher

Beziehung nützlichen Thierschafesten mit der Genehmigung zur

Verlosung zusammenhängt, deren besorgte Missbräuche sehr leicht ver-

mieden werden können, so hofft man immer noch, daß höhern Orts-

verordnungen bei Gelegenheit von Thierschafesten zurückgenommen wer-

den werden. Es wurde überhaupt die Besorgniß ausgesprochen,

dass die landwirtschaftlichen Vereine ohne die Thierschafesten einen

mächtigen Reiz verlieren und deshalb sich auflösen würden, da die Thäti-

gkeit der Vereine nicht bloß eine theoretische, sondern auch eine prakti-

che sein soll, und die Beweise der letztern, wenigstens in Beziehung auf

die Viehzucht, durch die Thierschafesten geliefert werden, und zu einer

des Standpunktes der Landwirtschaft würdigen Nachförderung unter

den Gutsbesitzern Gelegenheit geboten wird. Unter den zur Tages-

ordnung gestellten Fragen war von allgemeinem Interesse die Frage:

„ob die Preise der Milch im richtigen Verhältnisse zu den hohen

Butterpreisen, und abgesehen davon zu den Produktionenkosten

stehen.“

Der Herr Inspektor Wiedemann in Schwengfeld hatte die Beant-

wortung dieser Frage in einer ausführlichen schriftlichen Darstellung

übernommen, welche sich des allgemeinen Beifalls erfreute, da der zu

bearbeitende Stoff vollständig und nach landwirtschaftlichen Grundsätzen

erschöpft war. Dem Verkaufe von Milch gab derselbe bei der

Voraussetzung eines von Transportkosten befreiten Absages den Vor-

zug, dagegen glaubte er annehmen zu müssen, daß der Preis der Milch

die Produktionskosten nicht decke. Dieser letzteren Behauptung wurde

indessen von mehreren Seiten, zunächst von dem Vorsitzenden des Ver-

eins, Herrn Oberamtmann Seifert, widergesprochen, da derselbe den Wert

des verbrauchten Futters nicht nach den Verkaufspreisen bestimmt wis-

sen wollte.

Die nächste Sitzung, in welcher die Erinnerung an die Stiftung

des Festes gefeiert und 100 Thaler zur Prämierung des zur Auszeich-

nung würdig befundenen Gesindes vertheilt werden sollen, wurde auf

den 30. April d. J. festgesetzt. Nach der Sitzung werden sich die

Mitglieder des Vereins zu einem gemeinschaftlichen Festessen vereinigen.

□ **Posen**, 26. März. [Die weibliche Erziehungsanstalt der

Frauen vom Herzen Jesu. — Die Resultate der Sparkasse.] Die

hiesige weibliche Erziehungsanstalt der Frauen vom Herzen Jesu, deren innere

Einrichtung über Winter so weit fortgeschritten ist, daß sie nach Ostern d. J.

eröffnet werden kann, hat bereits ihren Erziehungs- und Unterrichtsplan festge-

stellt, dem ich folgendes entnehme. Die Grundlage der durchaus für das

praktische Leben berechneten Erziehung soll die Religion bilden, die nicht bloß

theoretisch gelehrt, sondern auch täglich praktisch geübt wird. Da die Anstalt

sich die harmonische Bildung des Herzens, des Charakters und des Geistes ihrer

Zöglinge zur Aufgabe gestellt hat, so will sie den Neigungen derselben eine ganz

vorzügliche Ausmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden, wobei ihr Streben dahin

gerichtet sein soll, die guten Neigungen zu wecken und zu entwickeln und die

bösen zu unterdrücken. Die Bildung des Geistes beginnt im frühesten schü-
jähigen Alter mit dem Unterricht in den ersten Anfangsgründen und wird bis

zu derjenigen Stufe fortgeführt, wie sie nur in den besten höheren Töchter-

schulen erreicht werden kann. Die Unterrichtspraxis ist die polnische; außer

ihrem Verständnis von den Eltern oder Vormündern verlangt wird. Als

etwas etwas niedriger Preise zu beobachten sind, um dem Geschäft eine größere Rücksicht zu geben, daher die sehr fehlende Spekulationslust und die Geringfügigkeit der

Umfänge, die hauptsächlich auf den lokalen Konsum beschränkt bleiben. Notirungen: russisches 42—46 Thlr., schwedisches 41½ Thlr., engl. und amerikanisches 42 Thlr. pr. Ettr. versteuert, im Detail 2—3 Thlr. pr. Ettr. durchschnittlich

Rheinen. Schottisches ab Lager im Detail 1½—2 Thlr. bez.; auf Lieferung

gute glasgower Marken sehr leblos ohne merliche Aenderung im Werth 53—

55 Sgr. pr. Ettr. bezahlt. Engl. Marken zu 1½—1¾ Thlr. Schlesisches holz-

holz: 2½ Thlr. schwedisches 2 Thlr. und ungarisches 3 Thlr. pr. Ettr. franco

Berlin versteuert offenbart, im Detail (Grundpreis für

gewöhnliche Qualität und Dimensionen) engl. 5% Thlr., staffordshire 5% Thlr., schles.

schw. gew. 5% Thlr., geschmiedetes 6½ Thlr. pr. Ettr., auf Lieferung selbst

zu niedrigeren Preisen nicht die geringsten Verluste zu machen. — Alt-Schlesien.

Böhmen. Blei seit bei guter Frage zu 7½% Thlr. verkauft.

Böhmen. In sehr befristetem Verkauf 8% Thlr.

Banczim. Die Anerbietungen vermehren sich und man konnte selbst zu

etwas niedrigeren Preisen nur mühsam Nehmer finden, 40 Thlr. nominell, im

Detail 42—43 Thlr. bezahlt.

Mit Kupfer bleibt es sowohl auswärts wie hier still, von keiner Seite macht

sich ein pressanter Bedarf fühlbar, um dem Geschäft eine größere Rücksicht zu

geben, daher die sehr fehlende Spekulationslust und die Geringfügigkeit der

Umfänge, die hauptsächlich auf den lokalen Konsum beschränkt bleiben. Notirungen: russisches 42—46 Thlr., schwedisches 41½ Thlr., engl. und amerikanisches 42 Thlr. pr. Ettr. versteuert, im Detail 2—3 Thlr. pr. Ettr. durchschnittlich

Rohren. Schottisches ab Lager im Detail 1½—2 Thlr. bez.; auf Lieferung

gute glasgower Marken sehr leblos ohne merliche Aenderung im Werth 53—

55 Sgr. pr. Ettr. bezahlt. Engl. Marken zu 1½—1¾ Thlr. Schlesisches holz-

holz: 2½ Thlr. schwedisches 2 Thlr. und ungarisches 3 Thlr. pr. Ettr. franco

Berlin versteuert offenbart, im Detail (Grundpreis für

gewöhnliche Qualität und Dimensionen

unverändert und die Stimmung im Allgemeinen bis zum Schluß matt. Fonds flau.

Darmstädter 96½ Gld., Credit-Mobilier 119½ bezahlt und Gld., Commandit-Antheite 104 Br., schlesischer Bankverein 83—83% bezahlt und Br.

Ss Breslau. 29. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen im Preis nachgebend; Rübenkäse —, 1000 Waare — pr. März 29½ Thlr. Br., März-April 29½ Thlr. Br., April-Mai 30—29½ bis 29½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 30½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-Juli 32 Thlr. bezahlt, Juli-August —, August-September —, September-Oktober —.

Kübel pr. Frühjahr etwas matter, andere Termine wenig verändert; loco Waare 12½ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., pr. März 12½ Thlr. Br., März-April 12½ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-Oktober 12½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger bezahlt; pr. März 7 Thlr. bezahlt und Br., März-April 7 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 7½ —, 7 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7½ Thlr. Br., Juli-August 7½ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober —.

Breslau. 29. März. [Produktenmarkt.] Mit Ausnahme bester Qualitäten Weizen sowie schöner Gerste war der heutige Markt bei mittelmäßigen Zufuhren und schwacher Kauflust in matter Haltung und die Preise zur Notiz nur mühsam zu erreichen; Erbsen und schwarze Böden zur Saat waren gut begehrt.

Weißer Weizen	62—64	66—68	Sgr.
Gelber Weizen	60—63	65—67	"
Brenner-Weizen	48—50	52—54	"
Roggen	38—40	41—42	nach Qualität
Gerste	35—37	39—41	"
Hafser	29—31	32—33	und
Koch-Erbsen	58—60	63—66	Gewicht.
Hutter-Erbsen	48—50	52—54	"
Widen	57—60	63—65	"

Deltaaten waren heute ohne Geschäft, da es an Angebot mangelt. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrüben 90—94—96—98 Sgr., Sommerrüben 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rübel auf nahe Termine matter; loco und pr. März sowie März-April 12½ Thlr. Br., September-Oktober 12½ Thlr. Br.

Spiritus flauer, loco 6% Thlr. en détail bezahlt.

Für Klee-Saat in beiden Farben, besonders weiße Saat, war heute zu bestehenden Preisen etwas bessere Kauflust.

Rothe Saat 10½—11½—12—12½ Thlr.

Weisse Saat 14—15—16—17—17½ Thlr. } nach Qualität.

Thymothee 12—12½—13—13½ Thlr.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus bei schwachem Handel flau und die Preise niedriger. Roggen pr. März und März-April 29½ Thlr. Br., April-Mai 29½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 30½ Thlr. Br., Juni-Juli 32 Thlr. Br. — Spiritus loco 6% Thlr. Br., 6½ Thlr. Gld., pr. März und März-April 7 Thlr. bezahlt, April-Mai 7½—7 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7½ Thlr. Br., Juli-August 7½ Thlr. Br.

L. Breslau, 29. März. Bink etwas matter. Die Verläufe der letzten Tage scheinen den Bedarf befriedigt zu haben. Heute war loco Bink zu 7½ Thlr. offerirt.

Wasserstand.

Breslau, 29. März. Oberpegel: 16 f. 9 g. Unterpegel: 5 f. 3 g.

Das



Friedrich Gustav Pohl.

Erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallenen Riesen-Futter-Runkelrübe (*Beta vulgaris gigantea* Polh), sowie Züchter des Samens *Dnuci Carottae albae viridicripitis gigantae*.

Wilhelm Bauer jun., Möbel-, Spiegel- und Parket-Lager eigner Fabrik, Altbürgerstr. 10.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit Herrn Adolph Heckert aus Antwerpen beeindruckt uns, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzugeben. [2934]

Breslau, den 28. März 1858.

Frieboes, Stadtrath und Kämmerer a. D., und Frau.

Jakob Fränkel, Ottlie Fränkel, geb. Marquardt.

Heilig verbunden.

Breslau, den 28. März 1858. [2925]

Die gestern Abend um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Tüttner, von einem gesunden Knaben beeindruckt mich allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzugeben. [2947]

Bünn, den 28. März 1858.

Otto Pfeiffer, Pastor.

(Statt besonderer Meldung)

Die gestern Abend 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Schottländer, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst mitzutheilen. [2948]

Münsterberg, den 27. März 1858.

J. Oliven.

Am 26. d. M. starb in Folge einer Lungenentzündung im 67. Lebensjahr der Platzmajor von Breslau, Major Neumann, Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse, des rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife und des russischen St. Georgen-Ordens 5. Klasse. Der König verlor in ihm einen treuen Diener, der stets mit dem rafflosen Eifer und der gräßlichen Hingabe die oft schweren Pflichten seiner verschiedenen Stellungen erfüllte.

Ein ebendens Andenken bei seinen Kriegsgenossen, wie bei allen Kameraden, die mit ihm in denselben Verbündungen standen, bleibt ihm für immer gesichert.

Breslau, den 28. März 1858. [2937]

Königliche Kommandantur.

Heute Nachmittags 2 Uhr verschafft Janit in dem Herrn der vormalige Mittergutsbesitzer, Inhaber des eisernen Kreuzes und russischen St. Annen-Ordens, Herr Ludwig Eduard Schlipalius, in dem Alter von 65 Jahren.

Teilnehmenden Freunden zeigen, statt besonderer Meldung, dies ergebenst an:

Die hinterbliebenen.

Breslau, den 28. März 1858. [2978]

Die Beerdigung Mittwoch Nachm. 3 Uhr auf dem Kirchhof zu Elstauend Jungfrauen.

Beerdigungs-Anzeige.

Verein der Freiwilligen von 1813—15. Der am 28. d. Mts. verstorbenen Kamerad Schlipalius vom brandenburgischen Ulanen-Regiment, wird

Mittwoch den 31. d. M. M. 3 Uhr auf den Elstauend Jungfrauen-Friedhof beerdiggt werden.

Das Trauerhaus ist Rosenthalerstraße Nr. 8.

Breslau, den 29. März 1858. [2417]

Der Vorstand des Vereins der Freiwilligen von 1813—15.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Mittag gegen 1 Uhr endete in Grottkau, wo er sich in Amtsgeschäften befand, ein Schlagfluss das Leben meines heuren Gatten unseres treuen unvergänglichen Vaters, des königl. Staats-Anwalt, Ritter des rothen Adlerordens, Wilhelm Gottlieb Hilde, im Alter von beinahe 58 Jahren.

Diese traurige Anzeige widmen allen teilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Anzeige:

Die tiefrauernden hinterbliebenen.

Neisse, den 27. März 1858. [2935]

Die Beerdigung findet Dienstag den 30. März um 10 Uhr in Grottkau statt.

Gestern Abend um 7½ Uhr entschlief sanft nach langen, mit röhrendem Geduld und christlicher Ergebung ertragten Leiden unsere innig geliebte Schwester und Schwägerin, Elise v. Voos, in einem Alter von 32 Jahren.

Diese Anzeige widmen statt jeder besondern Meldung, allen Verwandten und Freunden.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Berlin, den 28. März 1858. [2940]

Nach längeren Leiden entschlief heut zu einem besseren Leben der Wirthschaftsbesitzer Louis Schwarzer an der Brühlmauerstr. Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:

Die hinterbliebenen.

Baumgarten bei Orlau, d. 27. März 1858.

unverändert und die Stimmung im Allgemeinen bis zum Schluß matt. Fonds flau.

Darmstädter 96½ Gld., Credit-Mobilier 119½ bezahlt und Gld., Commandit-Antheite 104 Br., schlesischer Bankverein 83—83% bezahlt und Br.

Ss Breslau. 29. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen im Preis nachgebend; Rübenkäse —, 1000 Waare —

pr. März 29½ Thlr. Br., März-April 29½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 30½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober —.

Kübel pr. Frühjahr etwas matter, andere Termine wenig verändert; loco Waare 12½ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., pr. März 12½ Thlr. Br., März-April 12½ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-Oktober —.

Kartoffel-Spiritus niedriger bezahlt; pr. März 7 Thlr. bezahlt und Br., März-April 7 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 7½ —, 7 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7½ Thlr. Br., Juli-August 7½ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober —.

Württembergische Zeitung

Die Aufnahme neuer Schüler in die hiesige Provinzial-Gewerbeschule erfolgt durch den Dirigenten Herrn Dr. Großmann (Köppenstraße 24b), am 12. April d. J. — Das Jahres über den Lehrkursus, der Aufnahme ic. ist mitgetheilt im Amtsblatt des Regierungs-Bezirks Breslau, Jahrgang 1857, Nr. 38.

Schweidnitz, den 8. März 1858.

Das Curatorium der Provinzial-Gewerbe-Schule.

du Vignau. Brennhausen. Pätzner. Sommerbrodt. Dr. Großmann.

Die Niederrheinische Güter-Assuranz-Gesellschaft in Wesel

übernimmt zu festen und billigen Prämien die Versicherung von Waaren-Transporten zur See, auf Flüssen und Kanälen, so wie zu Lande resp. per Eisenbahn.

Für die See-Versicherungen werden die auf den Haupt-Assuranz-Märkten des Continents geltenden Prämien notirt.

Hinrichlich der Fluss-Versicherung gehört die Gesellschaft zu dem bestehenden Gesellschaftsvereine, hat daher dieselben Prämiensätze und Bedingungen und gewährt deshalb am Jahreschluss von einer jährlichen Prämienzahlung von hundert Thalern und darüber auch den festgelebten Rabatt.

Landstrasse und Eisenbahn-Versicherungen werden nach einer höchst billigen Scala berechnet.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

C. H. Hoyoll, Michael Lomitzer,
Neue Taschenstraße 2. Büttnerstraße 3.

Katholisches Andenkenbild

an die erste heil. Communion, in deutschem und polnischem Text, Bund 15 Stück in schwarz 10 Sgr., in Thondruck 15 Sgr., empfiehlt:

Giovanna B. Oliviero. Kunsthändlung, Maria-Magdalena-Platz.

Hiob's drei Freunde,

oder Bunsen, Stahl und Prälat Ritter, als Helfer der leidenden Christenheit, 2. Auflage, 12 Sgr., erschienen bei Nolte u. Köhler in Hamburg und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

"Unter den durch den Streit zwischen Bunsen und Stahl hervorgerufenen Schriften ist diese die bedeutendste". (Literar. Centralblatt für Deutschland.)

"Es werden nicht sehr häufig Bücher vorommen, die so zugleich überzeugungstreu, gefühlswarm und verstandesfertig ihren Gegenstand behandeln." (Protest. Kirchenzeitung)

"Neben einem hellen Blick in alle Gegenwart." (Götting. gelehrte Anzeigen.) [2964]

Avis aus Salzbrunn.

Die Füllung und Versendung des natürlichen Ober-Salzbrunnens hat begonnen. Eingehende Aufträge werden zumeist auf den Schienenwegen rasch und pünktlich ausgeführt, zu welchem Zweck um deutliche Angabe der letzten Eisenbahn-Station am Orte des Empfängers ersucht wird.

Salzbrunn, den 27. März 1858. [2399]

Fürstlich Pleissche Brunnen-Inspection.

Strähler.

Die Mitglieder des hiesigen Kellner-Vereins, bestehend aus tüchtig brauchbaren und moralischen Leuten, erlauben sich den hiesigen, so wie auswärtigen Herren Prinzipalen zu Entgegenkommens und lohnweisen Servirungen ganz ergeben zu empfehlen, und ersuchen bei vorliegenden Engagements und Servirungs-Bedürfnissen ihre wohlgefälligen Anträge an den obigen Verein richten zu wollen.

Der Vorstand.

Ansstellungs-Gesuch eines Chemikers.

Ein aufs Beste empfohlener Chemiker, welcher in der Fabrikation chemisch-technischer Erzeugnisse, in der Eisengussfabrikation, Bereitung der gangbarsten Farben, des Bleiweißes, der Garancine, der Stearin- und Seifenfabrikation, als Harz- und amerikanische Seifen, nach den neuerten rentablen Erfahrungen praktisch geübt, auch im Stande ist, Fabrikeinrichtungen für angegebene Erzeugnisse zweckmäßig auszuführen, sucht eine Anstellung. Hierauf gestiftende werden ersucht, ihre Adressen franco unter Chiffre D. S. 4. an **J. C. Hillmann**, Unternstraße Nr. 16, gelangen zu lassen.

Postdienst der Dampfschiffahrt des österreichischen Lloyd.

Der Fahrplan der Dampfboote von Triest nach der Levante, Griechenland, den ionischen Inseln und Alexandrien etc., während der Monate April, Mai und Juni d. J. kann bei unterzeichnetem Agenten von heute ab in Empfang genommen werden.

Breslau, 25. März 1858.

C. F. G. Kaeger, neue Oderstraße 10.

Unser Geschäftslatal befindet sich von heute ab
Bischofsstraße 15.
Price u. Comp.

Breslau, den 28. März 1858. [2364]

Commissions- und Speditions-Geschäft
von
Carl Staudt in Cüstrin

empfiehlt sich hiermit, zu allen in dies Fach schlagenden Aufträgen und namentlich bei der bald voraussichtlichen Wiedereröffnung der Schiffahrt zur Beförderung von Gütern jeder Art über hiesigen Platz nach allen Gegenden unter Versicherung promptester und billigster Bedienung.

[2284]

Verkauf einer Dampfmehlmühle [2747]
in Kritschken bei Oels in Schlesien und 3 Meilen von Breslau.
Eine amerikanische Dampfmehlmühle mit 3 Gängen, 20 Pferdestraft, 2 Dampfkesseln, Brennapparat auf 3000 Quart, ein Wohnhaus mit Schwangerechtigkeit, nach Schweizerart gebaut, 8 Stuben und Keller enthaltend, mit 2 Stallgebäuden, Garten, 40 Morgen Wiesen und Acker, gerätschaftlich 29.000 Thaler, ist aus freier Hand für den Jahr billigen Preis von 16.000 Thalern zu verkaufen, weil der jetzige Besitzer dieses Geschäft nicht selbst betreiben kann. Stattdessen zu verkaufen, weil der jetzige Besitzer dieses Geschäft nicht selbst betreiben kann. Kritschken ließ sich sehr gut eine Delmühle, Schneidemühle ic. anlegen, weil genügend Kraft und Raum vorhanden ist. Der Verkauf ist zu erfragen bei dem Hrn. **C. Kaul** in Kritschken, oder in Breslau Schweidnitzer-Stadtgr. Nr. 24 par terre beim Eigentümer.

Güter-Einfahrt.
Die bereits eingegangenen vielfachen Aufträge wegen Nachweis verkauflicher Güter, lassen die unterzeichnete Agentur annehmen, daß sie auch dies Jahr mehreren der Herren Gütsbesitzer die Hand zum Verkauf ihrer Güter werde bieten können. Diejenigen Herren Gütsbesitzer, die nach Eintritt der passenden Jahreszeit zur Besichtigung von Gütern ihr Besitzthum verkaufen und sich einer eben so reellen als diskreten und umsichtigen Behandlung des Verkaufs- und Geschäfts versichert halten und von dieser Notiz Gebrauch machen wollen, würden schon jetzt mehr Zeit zu den erforderlichen Vorbereitungen als zur Kaufperiode ist — ihre desfossalen Öffnungen einzutragen, aber keine Gütsübersicht beizulegen haben, da zu deren Abschaffung ein gedrucktes Schema — dem alle das Geschäft betreffende Papiere beigelegt werden — eingesandt wird

Die Güter-Agentur,
Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.

Niederlage
eiserner feuerfester Geldschranken von 85 bis 500 Thlr.

aus der renommierten Fabrik des Kunstschilders
Otto Steffelbauer in Görlitz

in der
Permanenten Industrie-Ausstellung
in Breslau, Schuhbrücke 35. [2396]

Ein gemästeter, sehr fetter und großer Bulle
lebt auf dem Dom. Belmsdorf, Kreis Namslau, zum Verkauf.

[2780]

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. April d. J. Vorm. um 10 Uhr wird auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße 2, ein ausrangierter Thüriger Postwagen in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden versteigert werden. [391]

Breslau, den 29. März 1858.

Königliches Postamt.

Nitsche.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen der Buchhändler geschiedenen von Lüde ist der Kaufmann Leinh hier zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden. [388]

Breslau, den 26. März 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurs über das Vermögen der Kaufleute Israel Frankel und Joseph Hobel zu Breslau, die Gemeinschulden die Schließung eines Altfonds beantragt haben, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Anlehnung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den

16. April 1858, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Beratungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden. Die Beteiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntnis gesetzt.

Breslau, den 26. März 1858. [390]

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Dicthuth.

[387] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen der Kaufleute Israel Frankel und Joseph Hobel zu Breslau, die Gemeinschulden die Schließung eines Altfonds beantragt haben, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Anlehnung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den

bis zum 8. Mai 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gesuchten Frist angemelde- ten Forderungen,

auf den **5. Juni 1858** Vorm. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Höflich im Beratungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Der Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prüfung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Ansätze Justiz-Rath Höflich und Dr. Windmüller zu Sachwarten vorgeschlagen.

Breslau, den 25. März 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[389] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Julius Joachimsohn hier- selbst hat der Lederhändler Samuel Kassel zu Katowitz ein Wechselsforderung von 318 Thl. 20 Sgr. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 13. April 1858 Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Beratungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäu- des anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kennt- nis gesetzt werden.

Breslau, den 26. März 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf der Herrenwiegener Biegel bei Alt-Scheitnig **Baumaterialien**, bestehend in Bauhölzern und Dachshindeln aus der abgebrochenen Ziegelscheune, gegen gleichbare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 27. März 1858.

Der Magistrat.

[391] Bekanntmachung.

Beim hiesigen städtischen Gymnasium ist die zweite Kollegienstelle vacant und soll so schnell wie möglich wieder besetzt werden.

Mit derselben ist außer freier Dienstwohnung ein jährliches Gehalt von 450 Thlr. verbunden.

Qualifizierte Bewerber fordern wir hierdurch sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. April d. J. auf den tarifmäßigen Stempel von 5 Sgr. bei uns zu melden.

Lauban, den 25. März 1858.

Der Magistrat.

Ediktalladung.

In hier anhängigen Desiderations-Papieren Augusten Apoloniens verehel. Lang, geb. Salzer zu Grünbach, Klägerin, wider ihren Ehemann, den Fleischermeister Friedrich August Lang, früher in Glauchau, Bellagten, wird Letzterer, da er zu dem auf den 23. Februar dieses Jahres anberaumt gewesenen Verhörmester sich nicht eingefunden, auf den Klägerin Antrag hiermit nochmals geladen, nunmehr

den 4. Mai 1858

Vormittags an Gerechtsame stell allhier zu erscheinen, die Gründe seines Ausbleibens im vorigen Termine zu beschreiben und die Ehe mit seiner genannten Ehefrau fortzusetzen, außerdem aber zu gewarnt, daß er für einen böswilligen Verlässer erkläre und seine Ehe mit der Klägerin auf deren Antrag werde geschieden werden.

Zugleich hat man eventuell zur Publikation

des diesfallsigen Scheidungsgerichtsverfahrens

den 15. derselben Monats

festgesetzt und hat sich hierzu der Bellagte an diesem Tage Vormittags an hiesiger Gerechtsame stelle einzufinden, wodrigens das Erscheinen Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird.

Glauchau, den 10. März 1858.

Fürstlich und gräflich Schönburgisches

Gerechtsame.

Neumann.

Bekanntmachung.

Mein Etablissement hierorts als Zimmermeister zeige ich mit der Bitte um geneigte

Zulassung ergeben an.

Münsterberg. [2330]

J. Dittmann.

Nachdem zu dem Vermögen des Agenten Karl Gotlieb Benjamin Domisch hier die

Gründung des Konkursprozesses beschlossen worden ist, werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger genannten Domisch's und überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu haben glauben, hiermit geladen, bei Strafe der Ausschließung von gegenwärtigem Schulden sowie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand,

den 22. Juni 1858,

welcher als Liquidationsstermin anberaumt worden ist, an hiesiger Gerechtsame stelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bezeichnen, hierüber mit dem bestellten Konkursvertreter, sowie nach Befinden unter sich des Vorzugs halber zu verfahren, binnen acht Wochen zu beschließen und sodann

Zweite Beilage zu Nr. 149 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 30. März 1858.

Siebenund-dreißigster

1858. Wertheim mit 1858. Jahrgang.

ächter Garten-Gemüse-, Blumen- und ökonomischer Futter-Kräuter- und Gras-Samen,
welche von 1857er Ernte ganz ächt, frisch, von erprobter Keimkraft und in bester Güte zu haben sind

bei Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

Die Gentner-Preise sind für richtige 110 Preuß. Pfund und nicht, wie auf andern Preislisten für 100 Pfund, wo $\frac{1}{11}$ Gentner am Gewicht fehlt, angegeben.

Briefe werden franco und der Geldbetrag gleichzeitig mit der Bestellung erbeten, wodurch der Besteller die Verpflichtung eingeht und übernimmt, daß der Betrag bei Übersendung des Samens zugleich durch Postverschluß auf ihn mit entnommen wird. Bei Gemüse- und Blumen-Samen, da der Versand der kleinen Pakete bis 5 Pf. blos in Papier gut verpackt geschieht, wird nichts für Emballage angerechnet. Bei Runkelrüben-, Gras- und Futterkräuter-, so wie überhaupt bei allen ökonomischen Samen, wo Leinwand oder Säcke zur Emballage dazu gegeben werden, wird solche zum Einfuhrpreise für den einfachen $\frac{1}{4}$ Scheffel 6 Sgr. und den einfachen Sack von 2 preuß. Scheffel mit 11 Sgr. berechnet.

Um deutliche Namens- und Orts-Unterschrift der Committenten wird dringend gebeten.

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Meine Anweisungen (meine Vorträge beim Breslauer landwirtschaftlichen Verein), Items (vierte sehr vermehrte Auflage), wie im Grossen am zweckmässigsten Möhren anzubauen und dieselben in grossen Massen ohne Keller bis spät ins Frühjahr sicher zu überwintern. Items Saat-Greide, Runkelrüben- und Möhren-Samen, so wie Samen aller Gewächse die nicht verpflanzt werden; mit einer Leim-, Knochenmehl-, Gyps- und Asche-Düngung zu überziehen, wodurch ein weit höherer Erndte-Ertrag erzielt wird, und Verbesserung des Jäters, wird jedem Runkel-Rüben- und Möhren-Samen-Käufer gratis verabreicht.

Friedrich Gustav Pohl,

Mitglied des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins.

Erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (*Beta vulgaris gigantea* Pohl), sowie Züchter des Samens *Dauci Carottae albae viridicripitis gigantea*.

Futter-Runkelrüben-Samen.

Pohl's Neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-

Futter-Runkelrüben-Samen.
(*Beta vulgaris gigantea* Pohl.) eigene 1857er Ernte.

Diese Runkelrüben-Species ist das Vorzüglichste, was nur von Runkelrüben existirt. Die Hälfte aus der Erde hervormachend, jedoch nicht wie alle über der Erde wachsenden Runkelrüben holzig, sondern saftig, mit den festen, zuckerreichem Fleisch und von aufrechtstehender Blätterfülle. 1856 im October gab der Morgen nur bei einmaligem Durchlesen 4 Etr. reife trockne Blätter; die in Tabaksfabriken verkauft wurden. Diese Rübe ist mir mit gelber Wurzel 1845 aus der weißen Zuckerrübe, 1854 mit rother und 1856 mit weißer Wurzel aus der gelben Riesenerübe gefallen; seit 1845, 1854 und 1856 von mir constant fortgezüchtet und der erste Samen mit gelber Wurzel seit 9 Jahren abgelassen worden. In einer gut geleiteten Wirtschaft erreicht man durch Einführung einer erweiterten Runkelrübenkultur — und um so viel mehr durch diese 3 neuen constanten Species*) bei ihren quantitativen Erndten ersten Ranges: Vermehrung des Viehstandes und des Düngers. Die gelbe Species ist 1855 in Folge meiner Samensendung an den Herrn Adolf Otto Hesse wegen der hohen Rüben- und Blättererndte von dem hohen Kgl. Sächsischen Ministerio des Innern demselben mit einem werthvollen silbernen Becher als Ehrenpreis prämiert worden. In- und ausländische landwirtschaftliche Vereine und Journals unter andern der Kgl. Direktor Herr F. Jühlke in Elsdorf berichtet über, in neuerer Zeit eingeführte landwirtschaftliche Culturverüche im 1. Hof des Elsdorfer Archivs für landwirtschaftliche Erfahrungen und Versuche 1854, Pag. 95 u. 96, No. 28 und in Menzel's und v. Lengerke's landwirtschaftlichem Kalender 1855, 2. Theil Pag. 296, Nr. 5, "Pohl's neue 1845 gefallene Riesen-Futter-Rübe," die Pohl's neue Riesen-Futter-Rübe (*Beta vulgaris gigantea* Pohl) ist die von dem Friedrich Gustav Pohl in Breslau im Frühjahr 1849 in den Handel gebrachte Sorte und in jeder Beziehung als eine höchst werthvolle Bereicherung dieser Gruppe zu bezeichnen. Sie hat derbes festes Fleisch und liefert auf einem tief bearbeiteten kräftigen Boden Exemplare von 20 Pfund Schwere, von welcher Größe ich sie selbst gezogen habe. Nach meinen Versuchen liefert diese neue Futter-Runkelrüben-Species 400 bis 450, ja bis 500 Centner Rüben per Morgen. Ich habe Körner gestellt und Pflanzen gesetzt und in beiden Fällen ausgezeichnete Resultate davon gehabt. Sie liefert die grössten Exemplare und Resultate, wie dieselben unter gleicher Behandlung bei anderen Varietäten nicht erzielt werden. Diese neue (Pohl's) Riesen-Futter-Runkelrübe treibt sehr kräftige nährreiche Blätter und kann von Mitte September ab ohne Nachtheil geblättert werden u. s. w." In Menzel und v. Lengerke's landwirtschaftlichen Kalender 1857, 2. Theil pag. 29, sagt Herr Administrator Rhode unter Nr. 2: Zu ihr gehört die Riesen-Futter-Runkelrübe des Friedrich Gustav Pohl in Breslau und Samen-Anpflanzung Orlashin, von welcher ich Exemplare gesehen habe, die ein Gewicht von 25 Pf. und darüber erreicht haben.

Als Producient mit Garantie.

Pohls neue Riesen-Futter-Runkelrübe, pro Etr. Pf.

mit gelber Wurzel (neunter Jahrgang.) Von eigener 50 15 Turnips-Runkelrüben, große, sehr lange gelbe, überhalb 12 4 grose, sehr lange rote, der Erde 12 4 grose, sehr lange weiße, wachsend 12 4 grose, gelbe, Oberndorfer 14 5 grose, lange dicke rote Klumpen) gut zum 14 5 grose, lange dicke gelbe Klumpen) Abblättern 14 5 rothe Wiener Tellerkübe 18 6 gelbe Wiener Tellerkübe 18 6

Aechter, höchst zuckerreichster, weißer Futter-Runkel-Rüben-Samen
die Rübe mit zartem Blattwuchs von Franz Carl Achard'scher Abkunft, eigne 1857er Ernte.

Nach Jaquin Beta cyclo altissima, nach Schluhr Beta vulgaris altissima auch Betterave blanche de Silésie genannt. **) 1857er eigene Ernte mit Garantie als Producient stets zum billigsten Stadtprice.

Z. a Mayn. Türkischer Weizen, Welshorn, Kukuru, Mais pr. Etr. Pf.

No 1 gelber Steyermarkischer 4 1/2

" 2 gelber Kärnthner 5 2

Zur Grünfutterung:

" 3 weißer Canada Pferdejahn 9 3

" 4 weißer Northern Flint Pferdejahn 9 3

" 5 weißer runder virginischer Riesen 9 3

Anmerkung Nr. 1 und 2 wird hier auch selbst beim ungünstigsten Sommer vollkommen reif.

Nr. 3—5, dagegen tragen niemals reifen Samen; vielmehr liefert

der Morgen, schon von Mitte August ab an 350 Etr. nahrhaftes milch-

erzeugendes Grünfutter und dies in der Brachzeit.

*) ***) ****) Sowohl mein Riesen-, als auch Zuckerrunkelkübe und Neue, große englische, grünflockige, weiße süße Dauer-, Eß- und Futter-Riesen- und Futter-Riesenwurzel-Röhre**) wächst 4—5 Zoll hoch aus der Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pf. schwere Möhren.

Original-Samen direkt aus England bezogen pr. Pf. 15 Sgr. 1 —

eigene 1857er Ernte pr. Pf. 10 Sgr. 9

Bestellungen zur diesjährigen Herbstausaat, auf diese Möhren-Sorte werden sehr schon angenommen.

Carrot od. franz. Möhren, frühe gelbe Kurze Treib- in Mistbeete 1 6

— Kurze rothe holländische Treib- in die Mistbeete 1 3

— rothe ins Land 1 —

Möhren, sehr lange süße rothe Altringham pr. Pf. 15 sg. 1 —

— lange dunkelfarbige Frankfurter pr. Pf. 10 sg. 1 —

— lange rothgelbe Braunschweiger pr. Pf. 10 sgr. 1 —

pr. Pf. 9

Stangen-Möhnen, lange weiße Schwerdt, extra 8 —

— kleine weiße Prinzess-, oder Sallat 8 —

— extra engl. weiße Zuckerbrechmöhne 10 —

— schwarz, durchsicht. gelbe breitschot. Wachs. 10 —

Zwerg-Möhnen, weiße Schwerdt, extra 8 —

— frühe weiße Holl. extra zum Kreiden 8 —

— bunte Zucker- oder Speck 7 —

— neue frühe gelbe Zucker 8 —

— schwarzbönige durchsicht. kreitschot. Wachs. 10 —

Große englische grünflockige, weiße Dauer-, Eß- und Futter-Riesen- und Futter-Riesenwurzel-Röhre**) wächst 4—5 Zoll hoch aus der Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pf. schwere Möhren.

Original-Samen direkt aus England bezogen pr. Pf. 15 Sgr. 1 —

eigene 1857er Ernte pr. Pf. 10 Sgr. 9

Bestellungen zur diesjährigen Herbstausaat, auf diese Möhren-Sorte werden sehr schon angenommen.

Carrot od. franz. Möhren, frühe gelbe Kurze Treib- in Mistbeete 1 6

— Kurze rothe holländische Treib- in die Mistbeete 1 3

— rothe ins Land 1 —

Möhren, sehr lange süße rothe Altringham pr. Pf. 15 sg. 1 —

— lange dunkelfarbige Frankfurter pr. Pf. 10 sg. 1 —

— lange rothgelbe Braunschweiger pr. Pf. 10 sgr. 1 —

pr. Pf. 9

Stangen-Möhnen, lange weiße Schwerdt, extra 8 —

— kleine weiße Prinzess-, oder Sallat 8 —

— extra engl. weiße Zuckerbrechmöhne 10 —

— schwarz, durchsicht. gelbe breitschot. Wachs. 10 —

Zwerg-Möhnen, weiße Schwerdt, extra 8 —

— frühe weiße Holl. extra zum Kreiden 8 —

— bunte Zucker- oder Speck 7 —

— neue frühe gelbe Zucker 8 —

— schwarzbönige durchsicht. kreitschot. Wachs. 10 —

Große englische grünflockige, weiße Dauer-, Eß- und Futter-Riesen- und Futter-Riesenwurzel-Röhre**) wächst 4—5 Zoll hoch aus der Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pf. schwere Möhren.

Original-Samen direkt aus England bezogen pr. Pf. 15 Sgr. 1 —

eigene 1857er Ernte pr. Pf. 10 Sgr. 9

Bestellungen zur diesjährigen Herbstausaat, auf diese Möhren-Sorte werden sehr schon angenommen.

Carrot od. franz. Möhren, frühe gelbe Kurze Treib- in Mistbeete 1 6

— Kurze rothe holländische Treib- in die Mistbeete 1 3

— rothe ins Land 1 —

Möhren, sehr lange süße rothe Altringham pr. Pf. 15 sg. 1 —

— lange dunkelfarbige Frankfurter pr. Pf. 10 sg. 1 —

— lange rothgelbe Braunschweiger pr. Pf. 10 sgr. 1 —

pr. Pf. 9

Stangen-Möhnen, lange weiße Schwerdt, extra 8 —

— kleine weiße Prinzess-, oder Sallat 8 —

— extra engl. weiße Zuckerbrechmöhne 10 —

— schwarz, durchsicht. gelbe breitschot. Wachs. 10 —

Zwerg-Möhnen, weiße Schwerdt, extra 8 —

— frühe weiße Holl. extra zum Kreiden 8 —

— bunte Zucker- oder Speck 7 —

— neue frühe gelbe Zucker 8 —

— schwarzbönige durchsicht. kreitschot. Wachs. 10 —

Große englische grünflockige, weiße Dauer-, Eß- und Futter-Riesen- und Futter-Riesenwurzel-Röhre**) wächst 4—5 Zoll hoch aus der Erde hervor. Sie bringt 6 bis 8 Pf. schwere Möhren.

Original-Samen direkt aus England bezogen pr. Pf. 15 Sgr. 1 —

eigene 1857er Ernte pr. Pf. 10 Sgr. 9

Bestellungen zur diesjährigen Herbstausaat, auf diese Möhren-Sorte werden sehr schon angenommen.

Carrot od. franz. Möhren, frühe gelbe Kurze Treib- in Mistbeete 1 6

— Kurze rothe holländische Treib- in die Mistbeete 1 3

— rothe ins Land 1 —

Möhren, sehr lange süße rothe Altringham pr. Pf. 15 sg. 1 —

— lange dunkelfarbige Frankfurter pr. Pf. 10 sg. 1 —

— lange rothgelbe Braunschweiger pr. Pf. 10 sgr. 1 —

pr. Pf. 9

Stangen-Möhnen, lange weiße Schwerdt, extra 8 —

— kleine weiße Prinzess-, oder Sallat 8 —

— extra engl. weiße Zuckerbrechmöhne 10 —

— schwarz, durchsicht. gelbe breitschot. Wachs. 10 —

Zwerg-Möhnen, weiße Schwerdt, extra 8 —

— frühe weiße Holl. extra zum Kreiden 8 —

</div

